



20 Jahre Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

1995

1996

1997

1998

1999

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2012

2013

2014

2015



**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences

Wir danken den Städten Sankt Augustin, Rheinbach,
Hennef und Bonn sowie dem Rhein-Sieg-Kreis
für zwanzig Jahre guter Zusammenarbeit und Unterstützung.

Impressum

Herausgeber:

Der Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Verantwortlich (i.S.d.P):

Eva Tritschler

Stabsstelle Kommunikation und Marketing

Inhaltliche Konzeption und Redaktion

Katja Spross (verantwortlich)

Trio MedienService, Bonn, www.trio-medien.de

Autoren:

Bettina Mittelstraß, Sabine Schmidt, Bernd Müller

Gestalterische Konzeption und Layout:

Bosse und Meinhard GbR Wissenschaftskommunikation,
www.bosse-meinhard.de

Druck:

f&m Satz und Druckerei GmbH & Co. KG, Sankt Augustin

Auflage / Datum:

1.000 Exemplare / Juni 2015



20 Jahre Hochschule Bonn-Rhein-Sieg



**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences



20 Jahre Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Grußworte
► Seite 54



Neubau der Hochschulgebäude in Sankt Augustin und Rheinbach: Bisher beherbergten der TechnoPark Sankt Augustin und das alte Finanzamt im Rheinbacher Stadtpark die Hochschule.

1998
► Seite 14

Ein Jahr später führt die Hochschule den Studiengang Angewandte Informatik ein.

1996



1995 ► Seite 9

Am 1. Januar wird die Hochschule mit dem Schwerpunkt Wirtschaftswissenschaften an den Standorten Sankt Augustin und Rheinbach gegründet und nimmt im Wintersemester den Studienbetrieb auf.

1997

Die Studierendenschaft wählt das erste Studierendenparlament und den AStA.



1999

Hochschulbibliothek und Sachbuchbibliothek des Rhein-Sieg-Kreises schließen sich zur Hochschul- und Kreisbibliothek Bonn-Rhein-Sieg zusammen.



Naturwissenschaften: Als eine der ersten Fachhochschulen in Deutschland bietet die Hochschule ein naturwissenschaftliches Studium, den internationalen Bachelor Biology.

2000

2001 ► Seite 19

Ab jetzt gibt es jährlich einen Unternehmenstag: Er bietet Studierenden und Unternehmern eine Plattform zum Austausch über Praxissemester, Abschlussarbeiten und Berufseinstieg – bis heute eine attraktive Börse.



Unternehmensgründungen und Wirtschaftsförderung: Der Kreis Rhein-Sieg und die Hochschule vereinbaren ihre Zusammenarbeit.

2002

2003

Die Hochschule expandiert – wissenschaftlich und räumlich. Am neuen Standort Hennef wird der praxisnahe Studiengang Sozialversicherung ins Studienangebot aufgenommen. Kooperationspartner sind der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften und die Unfallkassen.



2005

Der 2001 in Sankt Augustin initiierte GründerCampus wird zum BusinessCampus mit den Standorten Sankt Augustin und Rheinbach umgewandelt.



Der Hochschulrat wird vorgestellt – als erster in Nordrhein-Westfalen.

2007

2005

Die Hochschule und das Land Nordrhein-Westfalen unterzeichnen die Zielvereinbarung zur Internationalisierung.



2009 ► Seite 33

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Welle bietet die Hochschule den Studiengang International Media Studies an, der seit 2014 auch in Istanbul studiert werden kann.

2010 ► Seite 39

Gründung des Internationalen Zentrums für Nachhaltige Entwicklung (IZNE): Die zentrale Einrichtung fördert die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die praxisbezogene Lehre, Forschung und Beratung.

Sicherheitsforschung und Visual Computing werden Forschungsschwerpunkte der Hochschule.

2011

Aufgewertet: Aus der Stabsstelle für Wissens- und Technologietransfer geht das Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT) hervor – Anlaufstelle für Wissenschaftler bei Projektakquisition und dem Projektmanagement für öffentliche Mittel.



Das Promotionsstudienprogramm startet. Es soll mit dem Fokus auf fachübergreifende Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen im Wissens- und Projektmanagement sowie Kenntnisse im Ablauf von internationalen Veröffentlichungen Doktorandinnen und Doktoranden bereits während der Promotionsphase qualifizieren.

► Seite 41

2014

Die Hochschule drängt auf ein landesweites Graduierteninstitut – eine Forderung, die vom Landtag im Hochschulzukunftsgesetz aufgegriffen wird und im Oktober 2014 in Kraft tritt

2013

Studierende und Wissenschaftler präsentieren auf dem ersten Tag der Forschung in Sankt Augustin ihre Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit.



2015

Mit dem Ziel, Studienangebot und -nachfrage abzugleichen, startet die Hochschulleitung eine Portfolio-Analyse.

Praxis- und wirtschaftsnah: Das Zentrum für Angewandte Forschung (ZAF) widmet sich in Zukunft Forschungsfeldern, die im Dialog mit interessierten Partnern entwickelt werden.

► Seite 49



Jahre der Öffnung: Hochschulpräsident Hartmut Ihne über die Zukunft der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

1995–2000 startklar und lebendig ► Seite 6

2000–2005 praxisnah und regional ► Seite 16

2005–2010 vernetzt und unternehmungslustig ► Seite 26

2010–2015 neugierig und innovativ ► Seite 36

ab 2015 ► Seite 46



1995-2000

startklar und lebendig



Bei null beginnen – einmal von Anfang an alles gestalten. Die neue Fachhochschule, die nach dem Abzug der Regierung nach Berlin der Region Bonn/Rhein-Sieg zu einem neuen Profil verhelfen sollte, wurde von einer engagierten und couragierten Gruppe aus Wissenschaftlern, Politikern und Unternehmern gegründet. In den ersten fünf Jahren brachte buchstäblich jeder Tag sowohl neue Herausforderungen als auch ein Echo voll Zuversicht, Gestaltungswillen und Freude. Gründergeist herrschte bei den Pionieren, eine alle vereinende Aufbruchsstimmung wehte über die Standorte Rheinbach und Sankt Augustin, in die studentisches Leben einziehen sollte. Eine Art Familienbewusstsein beflügelte die Zusammenarbeit derer, die die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg auf den Weg brachten.



Modell des Campus Rheinbach: das Konzept zu dem einladenden Gebäudekomplex entsteht im Architektenbüro Vogt + Partner, Düsseldorf

Zum Ausgleich eine Hochschule

„Als die Verlegung der Bundesregierung nach Berlin anstand, habe ich mich mit meinen Mitarbeitern für eine neue Fachhochschule zum Ausgleich eingesetzt“, erzählt Anke Brunn, von 1985 bis 1998 nordrhein-westfälische Ministerin für Wissenschaft und Forschung. Die Initiative aus der Landesregierung griff damals bereits eine Idee auf, die auch aus der Bonner Umgebung selbst kam. „Seitens der Kommunalpolitik bestand reges Interesse an einem Hochschulstandort.“ Mit dem Abzug der Regierung gingen damals Arbeitsplätze verloren – aber von einer frischen Hochschule mit Nähe zur Praxis, mit Verbundenheit zur regionalen Wirtschaft und erhofften späteren Kontakten in die Welt versprach man sich neue Impulse. „Die Maßnahmen, die man für den sogenannten Bonn-Berlin-Ausgleich ergriff, dienten der Umwandlung einer regierungsorientierten in eine industrieorientierte Dienstleistungsgesellschaft“, berichtet Professor Wulf Fischer, der 1999 den schwer erkrankten Professor Hubert Severin als Gründungsrektor der Hochschule ablöste. „Dafür musste man selbstverständlich auch eine passende Bildungseinrichtung anbieten.“ Wissenschaftsministerin Brunn verkündete im September 1994 die Pläne zu einer neuen Fachhochschule für den Rhein-Sieg-Kreis und brachte das Konzept erfolgreich durch den Wissenschaftsrat.



Wiese mit Obstbäumen: Wo heute der Campus steht, grasten 1995 die Kühe

Hüben und drüben – zwei Standorte, ein Programm

Gleich zwei Standorte sollte die Hochschule haben – denn auf beiden Seiten des Rheins wollte die Lokalpolitik die regionale Wirtschaft durch die Bildungsinstitution stärken, erinnert sich Anke Brunn. „Das Konzept hatte viele Vorteile und ist aufgegangen.“ Am 1. Januar 1995 wurden mit Hubert Severin als Gründungsrektor und seinem Kanzler Hans Stender – der die Geschicke der Hochschule bis 2013 lenken sollte – die Weichen zum Aufbau der Hochschule in Rheinbach und in Sankt Augustin gestellt. In Sankt Augustin wurde umgehend die Verwaltung der Hochschule errichtet, und der Gründungsrektor bezog die Räume der ehemaligen Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung in der oberen Etage im sogenannten TechnoPark – dem „Turm“. In Rheinbach standen der neuen Hochschule die Räumlichkeiten des alten Finanzamts im Stadtpark zur Verfügung. Und in beiden Gebäuden starteten die neuen Bewohner, was sich als ökonomisch sinnvoll erwies, mit der Ökonomie: Brigitte Grass und Klaus W. ter Horst, zwei erfahrene Professoren der Betriebswirtschaftslehre mit großem Interesse an Didaktik, konnten hüben und drüben als Gründungsdekane für das beliebte Fach gewonnen werden. „Brigitte Grass und ich kannten uns gut aus Köln“, erzählt ter Horst und erinnert sich gerne an die gemeinsame Aufbruchszeit zurück. „Wir kamen sehr schnell über das Curriculum, die Studien- und Prüfungsordnung überein.“ Beide zogen an einem Strang, um identische Ordnungen zu schaffen, damit Lehrende und Lernende jederzeit den Rhein überqueren und sich austauschen konnten, betont der Gründungsdekan. „Eine lebendige Verbindung zwischen den Standorten war uns beiden wichtig.“

1995

1996

1997

1998

1999

2000

April 1998

Präsentation auf der Hannover Messe

Bereits drei Jahre nach ihrer Gründung präsentierte sich die neue Hochschule mit Ergebnissen aus vier Forschungsprojekten auf der Hannover Messe. Der Fachbereich Chemie und Werkstofftechnik stellte zwei Projekte vor: Mit einem spanischen Partner war eine wirtschaftlich und ökologisch vertretbare verfahrenstechnische Lösung für den mikrobiologischen Abbau von Abwasser aus der Olivenölproduktion gefunden worden. Mit deutschen Industriepartnern hatte man erfolgreich nach der Optimierung von Plasmaspritzschichten gesucht. Auch die Wirtschaft aus Rheinbach und Sankt Augustin zeigte sich erfolgreich mit einer Kundenzufriedenheitsanalyse und einer gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Bonn durchgeführten Untersuchung, die zeigen konnte, wie der Mittelstand auf die damals bevorstehende Währungsunion vorbereitet war und die strategische Bedeutung des Euro wahrnahm.



Neue Impulse im Fachbereich Wirtschaft

Ein Geschenk nennt Klaus W. ter Horst die Chance, die Lehrpläne im Fachbereich Wirtschaft für eine neue Hochschule zu entwickeln. „Die Gestaltung des Curriculums, die Zuschnitte der Professuren – hier konnten wir Impulse setzen, die sich an den Erfordernissen der Zeit orientierten.“ Welche Fähigkeiten sind in der Praxis gefragt? Diese Frage leitete die beiden Gründungsdekane beim optimalen Zuschnitt des Studienangebots. Informationstechnik zum Beispiel und IT-Management – was damals noch „Organisation und Datenverarbeitung“ hieß – wurden in den Fachbereich Wirtschaft Sankt Augustin integriert. Außerdem mehr Seminare als Vorlesungen, Praxisprojekte und ein Praxissemester als Pflichtbestandteil des Studiums. „Workshops zu überfachlichen Fähigkeiten, Präsentationstechnik, Projektmanagement und Kommunikation waren noch unüblich, aber uns beiden wichtig“, sagt Brigitte Grass, und weil sie aus der Unternehmensberatung kam und deutlich erkannte, wie sich dieser Bereich damals entwickelte, wurde auch die Unternehmensberatung ein Schwerpunktfach am Campus Rheinbach. „Für dieses Fach wollte der Wissenschaftsrat damals etwas skeptisch ein Gutachten – das haben wir

geliefert und sind diesen damals noch ungewöhnlichen Weg dann erfolgreich gegangen.“ Schließlich war der Schwerpunkt Handel neben Standardangeboten der Betriebswirtschaftslehre wie Marketing, Bilanzierung oder Rechnungswesen ebenfalls neu in der damaligen Fachhochschullandschaft. Und nicht zuletzt achteten die Gründungsdekane auf die inhaltliche Abstimmung der einzelnen Lehrgebiete des Faches. Kluge Entscheidungen wie diese aus der Anfangszeit der Hochschule prägen ihr modernes Profil bis heute.



Brigitte Grass

war 1995 Gründungsdekanin für Wirtschaft am Standort Rheinbach der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Heute ist sie Präsidentin der Hochschule Düsseldorf.

„... da hab ich Mann und Kinder allein in den Urlaub geschickt.“

„Im Mai 1995 hat mich der Gründungsrektor Professor Hubert Severin gefragt, ob ich Gründungsdekanin für den Fachbereich Wirtschaft am Standort Rheinbach der neuen Hochschule werden will. Da habe ich kurz geschluckt: Ich war ja Professorin an der Fachhochschule Köln, mitten im Semester und hatte zwei kleine Kinder, sieben und vier Jahre alt. Aber wozu hatte ich neben BWL auch Wirtschaftspädagogik studiert? Die Chance, einen Studiengang selbst zu gestalten, kommt so schnell nicht wieder. Im Juni sagte ich zu, im September sollten die ersten 30 Studierenden anfangen. Aber außer einem leeren Gebäude in Rheinbach – das alte Finanzamt – hatten wir nichts: kein Personal, keine Studienordnung, keine Prüfungsordnung, keine Lehrbeauftragten, keine Einrichtung – gar nichts. Meine Familie und ich wollten eigentlich im Juli in Urlaub fahren – da hab ich dann meinen Mann und die Kinder allein in den Urlaub geschickt und gesagt: Ich komme nach. Ich muss noch kurz das Konzept für einen Fachbereich entwerfen und jede Menge Möbel bestellen.“

1995

1996

1997

1998

1999

2000

Januar 1999

Erste Stiftungsprofessur

Die erste Stiftungsprofessur für Technische Mechanik wurde am Hochschulstandort Sankt Augustin im Fachbereich Elektrotechnik und Maschinenbau mit Mitteln der Dr. Reinold Hagen Stiftung eingerichtet – eine große Unterstützung der jungen Hochschule beim Aufbau des innovativen Fachbereichs. Das Engagement der Stiftung belegte damals nicht nur die rasch erfolgte Akzeptanz der Hochschule bei regionalen Firmen und Institutionen. Die erste langfristige Kooperation war zugleich für andere Unternehmen der Anstoß, sich zu engagieren, und Auftakt zu einer immer dichteren Vernetzung mit der regionalen und überregionalen Wirtschaft. Besetzt wurde die Stiftungsprofessur mit Dr.-Ing. Johannes Geilen.



Studentin der Naturwissenschaften im Labor – die Aussichten auf einen Arbeitsplatz sind hervorragend

Die Geburt aller Ordnung und das Novum Naturwissenschaft

Personal, Gremien, Planungsbeirat, Wahlen, Einschreibung, Studienpläne, Studierendensekretariat, Studien- und Prüfungsordnungen, Hochschulplanung – das alles, was eine funktionierende Hochschule über die Finanzierung hinaus im Kern an Verwaltung benötigt, gab es noch nicht und musste erst geschaffen werden. Dafür war in der Anfangszeit Kornelia Mühlmeil zuständig. „Es war sehr spannend – alles läuft nahezu parallel, wenn man bei null beginnt.“ Als „Mädchen für alles“ kümmerte sie sich neben der Verwaltung auch um Kontakte in die Region, zu anderen Hochschulen und zu den hochschul- und wissenschaftsnahen Einrichtungen. Über ihren Schreibtisch gingen die ersten Berufungen aller Professoren und Gründungsdekane und die Einschreibung aller Studierenden: 1995 für die Studiengänge Wirtschaft, 1996 für Angewandte Informatik und Kommunikationstechnik, 1997 für Elektrotechnik und Maschinenbau, später erweitert um Technikjournalismus, beide in Sankt Augustin, sowie für Chemie und Werkstofftechnik, später erweitert um Biologie, in Rheinbach.

Die Naturwissenschaften sind ein absolutes Novum. „Wir haben als eine der ersten Fachhochschulen die Thematik der Naturwissenschaften



ten aufgegriffen“, berichtet Professor Peter Kaul vom heutigen Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften. Damit folgte die Hochschule einer Empfehlung des Wissenschaftsrates – eine Herausforderung mit durchschlagendem Erfolg. „An der Schnittstelle zwischen Materialwissenschaften und Chemie gab es zu dem Zeitpunkt ein großes Potenzial an Arbeitsplätzen, denn Verbundmaterialien oder bestimmte Effekte von Oberflächen, Nanostrukturen – für all das wuchs der Markt.“ Eine richtige Entscheidung, fügt Kaul hinzu. „Wir hatten überhaupt kein Problem, unsere ersten Absolventen unterzubringen.“

2 x 30 Studierende – der Beginn des Hochschullebens

Als „Geburtshelferin“ brachte Kornelia Mühlmeil neben allen anderen Aufgaben die studentische Selbstverwaltung auf den Weg. „Es war ein großes Anliegen des Gründungsrektors und des Kanzlers, dass die ersten Studierenden rasch am Aufbau der Hochschule partizipierten.“ Kornelia Mühlmeil ist bis heute vom engen Kontakt zu den Studierenden begeistert: Jede Studentin und jeden Studenten lernte man persönlich kennen. Die ersten Interessierten begleitete und unterstützte sie bei den ordentlichen Wahlen zum Studierendenparlament, zum AstA und zu den Fachschaften. „Das war für die jungen Leute eine hochspannende Angelegenheit, da sehr viele aus der Praxis kamen und Hochschulstrukturen für sie neu waren.“ Mit von der Partie: Jasmin Riediger und Wolfgang Minnich. An sie gingen die ersten Matrikelnummern, als die Einschreibung der jeweils ersten 30 Studierenden in den Studiengängen Wirtschaft an beiden Standorten in Sankt Augustin und in Rheinbach begann – im September 1995 das lang ersehnte Highlight.

Startnummer eins: Jasmin Riedinger ist die erste Studentin der Hochschule

Als Soldat auf Zeit hatte sich Wolfgang Minnich sofort für die neue Hochschule interessiert. Der gebürtige Bonner wollte Wirtschaftswissenschaften studieren, statt Fluglehrer in Cottbus zu werden, was ihm sein Arbeitgeber nach zwölf Jahren Dienst angeboten hatte. „An der Hochschule tat sich für mich eine fantastische neue Welt auf.“ Die Intensivbetreuung der Pionierzeit hat Minnich in vollen Zügen genossen, auch wenn das familiäre Verhältnis zu den ebenfalls neuen Dozenten bedeutete, dass immer auf-fiel, wenn man im Seminar mal fehlte. Aber es half Minnich persönlich sehr. „In unserer überschaubaren Gruppe haben wir uns gegenseitig mitgezogen und immer wieder neu motiviert, wenn eine Prüfung mal schiefgegangen war.“



1995

1996

1997

1998

1999

2000

September 1999

Einweihung der neuen Häuser

Im Herbst und im Winter 1999 konnten die Neubauten an den Standorten Rheinbach und Sankt Augustin bezogen werden. Mit hohem Tempo und wahrem Gründergeist war die Errichtung der energetisch und ökologisch modellhaften Gebäude für die damalige Fachhochschule Rhein-Sieg vorangetrieben worden. 600 geladene Gäste drängten sich bei der Festveranstaltung anlässlich der Einweihung im Jahr 2000 in den neuen Hallen von Sankt Augustin. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Hochschullandschaft, Wirtschaft und Politik erschienen, um der jungen Hochschule in den jungfräulichen Gebäuden Geleit in eine aussichtsreiche Zukunft zu geben. Fehlte nur noch der neue Name der Hochschule, der auf der Festveranstaltung von Gründungsrektor Wulf Fischer genannt wurde, nachhallte und seit 2000 Wirklichkeit ist: „Bonn-Rhein-Sieg“ – für ihre Integration in die Wissenschaftsregion Bonn und für die internationale Lokalisierbarkeit.



Der Pioniergeist sprang auf die Lernenden über. Im Vergleich zu den leergefegten Bücherregalen in den Bibliotheken anderer Hochschulen, ihren vollen Hörsälen und anonymen Massenveranstaltungen war die neue Fachhochschule ein Paradies, meint der Student der ersten Stunde. „Wir alle waren uns der komfortablen Situation bewusst, in der wir steckten, und dann gibt man auch gerne etwas zurück.“ Er und Jasmin Riediger saßen in allen Kommissionen und entschieden mit, wenn es um die Berufung der nächsten Professoren ging. „Das war nicht nur eine unglaubliche Chance zur Gestaltung, es war auch selbstverständlich, dass wir uns einbrachten.“ Auch die Betreuung der nächsten Erstsemester fiel in dieser allgemeinen Aufbruchsstimmung anders aus als sonst. „Unseren ersten Jahrgang hatten die Dozenten an die Hand genommen. Das war großartig, und so haben wir es als unsere Pflicht erkannt, die nächsten auf die gleiche familiäre und intensive Weise an die Hand zu nehmen.“ Als der erste Jahrgang 1999 verabschiedet wurde, stand der Umzug in die neuen Häuser in Rheinbach und Sankt Augustin unmittelbar bevor. Eine erste Ära der Hochschule ging damit feierlich zu Ende.

Zwei Pioniere übereinander:

Wolfgang Minnich (Student der ersten Stunde)

Prof. Dr. Brigitte Grass (Gründungsdekanin)

M: „Frau Doktor Grass – ach nein, ich sollte sie ja schon damals nicht Frau Doktor nennen – also Frau Grass, die hat uns alle sehr beeindruckt!“

G: „Der Wolfgang Minnich, der schreibt mir immer noch zu Weihnachten eine Karte.“

M: „Die ersten Worte von Frau Grass vergesse ich nicht: Wer Zeitung lesen will, kann gehen, gegessen wird nicht, und wer einen Professor heiraten will, ist hier auch falsch.“



Hans Stender

war 18 Jahre Hochschulkanzler (1995 - 2013)

Zum ersten Mal hörte ich von der neuen Hochschule, als ...

... ich im Auto zur Arbeit ins Wissenschaftsministerium nach Düsseldorf fuhr. Berichtet wurde im Radio über den Berlin-Bonn-Vertrag. Die Hochschule – damals Fachhochschule Rhein-Sieg – sollte eine der Maßnahmen sein, mit denen ein Ausgleich für die Verlagerung des Bundestags, des Bundesrats sowie von Teilen der Bundesregierung nach Berlin geschaffen werden sollte. Das hat mich sofort interessiert.

Die größte Herausforderung zu Beginn sah ich in ...

... der Vorgabe des Landes, den auf zehn Jahre ausgelegten Etat in Höhe von rund 205 Millionen Euro so zu bewirtschaften, dass alle Investitionen – die Baumaßnahmen, die wissenschaftliche Ausstattung der Labore etc. – sowie die Personalausgaben und laufenden Ausgaben wie beispielsweise die Energiekosten finanziert werden können. Das war bundesweit absolut neu im Hochschulbereich. So etwas hat es auch danach nie wieder gegeben. Und wir haben das erreicht. Wir haben am Ende des auf zehn Jahre ausgelegten Ausgleichsvertrags nicht nur zusätzliche Studienplätze mit den dafür notwendigen Erweiterungsbauten und die Einrichtung etwa naturwissenschaftlicher

Studienangebote geschaffen, wir haben dem Bund auch einen Teil der Ausgleichsmittel zurückgegeben. Dabei legten wir die Grundlagen für eine langfristige Finanzplanung und die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens.

Einer der berührendsten Augenblicke war für mich, als ...

... mir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung dezernatsweise Gruppenfotos von sich und ihren Kindern zum 60. Geburtstag als Dank dafür schenkten, dass wir in der Hochschule vielfältige Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf umsetzten. Diese Maßnahmen waren mir aus zweierlei Gründen wichtig: Zum einen bekamen wir auf diese Weise viele qualifizierte und motivierte Mitarbeiterinnen in die Verwaltung. Zum anderen halte ich solche Maßnahmen aus demografischen Gründen für zwingend geboten.

Wenn ich noch einmal beginnen könnte, würde ich ...

... mir wünschen, dass wir vor Beginn des Studienbetriebs mehr Zeit auf die inhaltliche Planung der Hochschule verwenden können. So wurde das Studienangebot der Hochschule zunächst vom Land vorgegeben – eine Kopie der bestehenden Fachhochschulen. Erst später wurde dieses Angebot aus der Hochschule heraus beispielsweise um die Naturwissenschaften und den Technikjournalismus ergänzt.

1995

1996

1997

1998

1999

2000



2000–2005

praxisnah und regional

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006



Wer meinte, die Gründerzeit sei nach fünf Jahren vorbei, der irrte. Der Einzug der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in die neuen Gebäude bedeutete kein Zurücklehnen, sondern ein „Jetzt erst recht“: Der Aufbruch der jungen Hochschule ins nächste Jahrtausend war zum Beispiel auch ein Startschuss für viele Studierende, um an der Hochschule selbst ihr eigenes Unternehmen zu gründen. Der Gründercampus, der BusinessCampus, der erste Unternehmenstag – viel Praxis für die Studierenden und große Wirkung und Ausstrahlung der Hochschulaktivitäten nach außen prägten die Jahre zwischen 2000 und 2005. Neue Studiengänge und reges Interesse der Bevölkerung bis zu den Jüngsten in der Schule verankerten die fünf Jahre alte Hochschule in ihrer Region.

Die Hochschulzeitung berichtet



Ein Doppelpunkt – dieses Satzzeichen bedeutet Luft holen für die folgenden Aussagen. Und diesen Namen wählte die Hochschule für ihre neue Zeitung. Im November 2001 erschien die erste Ausgabe und drückte intuitiv mit ihrem Titel aus: Die Gründerjahre mögen vorüber sein, aber nun folgt noch eine ganze Menge. Die neue Publikation wollte wie die Hochschule handfest sein und erschien deshalb einmal pro Semester auf gedrucktem Papier – bis heute, ergänzt seit 2004 um eine Online-Ausgabe und seit 2011 sichtbar in den sozialen Netzwerken. Von Anfang an informierte doppelpunkt: Studierende, Lehrende, Politik und Öffentlichkeit und vor allem die regionalen Wirtschaftspartner der Hochschule über Forschung, Erfolge und neue Entwicklungen – und davon sollte es viele geben in den kommenden Jahren.

Das Unternehmen „Unternehmenstag“

Der Beginn des Jahrtausends bedeutete weiterhin Aufbauarbeit an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Die attraktiven neuen Angebote in den frisch bezogenen Gebäuden mussten professionell in die regionalen Unternehmen, in die Gesellschaft, in die regionale Politik und an potenzielle Studierende kommuniziert werden. Von der Begegnung

sollten beide profitieren – Hochschule und Wirtschaft. „Wir hatten unseren Studierenden ein Praxissemester in einem Betrieb als Pflicht in die Studienordnung geschrieben“, erzählt Professor Klaus W. ter Horst, Gründungsdekan am Fachbereich Wirtschaft in Sankt Augustin. „Also mussten wir dafür sorgen, dass genügend Firmen unsere Studierenden aufnehmen.“ Die anfängliche Sorge, zu wenige Plätze für den praktischen Teil der Ausbildung zu finden, erwies sich als völlig unbegründet. Viele mittelständische Betriebe der Region und darüber hinaus zeigten enormes Interesse an den Studierenden der jungen Hochschule, erinnert sich Kornelia Mühlmeier, die in der Pionierzeit beim Aufbau von zentralen Verwaltungsbereichen der Hochschule half. „Bei unseren anfänglichen Werbeaufträgen bekamen wir immer wieder von Firmeneinhabern signalisiert, dass sie sehr gerne Praxissemester vergeben würden, und sie fragten bereits früh auch nach passenden Absolventen für Fach- und Führungspositionen.“



Unternehmenstag: Studierende und potenzielle Arbeitgeber lernen sich kennen

2000

2001

2002

2003

2004

2005

Mai 2000

Ein Radio für die Hochschule

Der Hochschule wird ein digitales Hörfunkstudio gesponsert – das amerikanische Unternehmen

Lucent Technologies zeigte großes

Interesse am neuartigen Studiengang

Technikjournalismus und stellte für die

komplette technische Ausstattung des

Studios 30.000 Dollar zur Verfügung.

Das Lucent-Studio eignete sich als

Sendestudio und ermöglichte einen weiteren konkreten Praxisbezug für die

Studierenden. Mit dem Geschenk war

der Weg zum Campus-Radio nicht mehr

weit. In die Jahre 2000 bis 2005 fallen

viele Bemühungen um Sendelizenzen,

die 2005 schließlich zum Erfolg führten.

Das hochschuleigene Studentenradio

sendet seither auf der Frequenz 96,8 –

heute im Sender bonnFM.



Diesem gegenseitigen Interesse gab der erste „Unternehmenstag“ im November 2001 einen Raum. Aus der Initiative der Ingenieurwissenschaften geboren, lernten sich Studierende und Unternehmer ab sofort regelmäßig über diese Plattform der Hochschule kennen. Mehr als 60 Firmen folgten der ersten Einladung und kamen mit den Studierenden über Praxissemester, Abschlussarbeiten und den Berufseinstieg ins Gespräch. Von da an etablierte sich der „Unternehmenstag“ mit jährlich über 100 Ausstellern als wichtigste Hochschulmesse der Region. „Es lohnt sich immer wieder, hier zu sein“, bestätigte drei Jahre nach der Premiere Dr. Dieter Kurpiun vom Verband Deutscher Ingenieure.

„GründerCampus“ und „Grüner Apfel“

Alles begann mit fünf Büros und einem Besprechungsraum – 150 Quadratmeter Fläche, die im Flur des Fachbereichs Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus (EMT) am Standort Sankt Augustin noch frei standen. Im Oktober 2001 durften hier die ersten Studierenden für zwei bis maximal fünf Jahre einziehen, wenn sie neben ihrem Lernpensum schon ein eigenes Business gegründet



Mit kleinem Gepäck: Einzug in den GründerCampus



hatten – der „Gründer-Campus“ war geboren. Den engagierten studentischen Jungunternehmern war die Infrastruktur der Hochschule eine große Unterstützung – Fragen stellten sich trotzdem viele: Wie schreibt man eigentlich eine Rechnung richtig?

Wie präsentiert man seine Ideen? Wie finanziert man sie? Daraus erwuchs die nächste Chance, Hochschule und regionale Wirtschaft enger zu verzahnen: Mit Förderung durch das Wissenschaftsministerium des Landes NRW sicherte die Hochschule ihren jungen Existenzgründern in einer Art Testphase eine praxisorientierte Beratung – zum Beispiel mit dem Präsentationstraining „Grüner Apfel“, erzählt Dr. Udo Scheuer, Leiter des Zentrums für Wissenschafts- und Technologietransfer. „Von der Hochschule aus luden wir dafür kooperierende Manager oder Führungskräfte ein, denen die jungen Gründer in fünf bis zehn Minuten ihre Ideen präsentieren sollten. Ein Coaching half ihnen anschließend, die Geschäftsidee punktgenau weiterzuentwickeln.“ Wer sich am Ende gut schlug, dem wurde von den Geschäftsführern der beteiligten Firmen ein grüner Apfel überreicht – Symbol für eine reife Leistung. Ein Team aus Studierenden begann übrigens zu dieser Zeit mit reifen Früchten am Unternehmertum zu experimentieren – ihr „smoothie project“ wurde 2006 auf einer Start-up-Messe auf dem Campus ausgezeichnet und der einst kleine „Saftladen“ true fruits setzt heute Millionen um.

Besser noch BusinessCampus

Das Konzept des GründerCampus leistete genau das, was die Hochschule in diesen Jahren erreichen wollte: mehr Nähe zur Anwendung für die Studierenden und mehr Vernetzung zwischen kreativen Studierenden und regiona-



Wegweiser zur Karriere: BusinessCampus in Rheinbach

ler Wirtschaft. Das gegenseitige Interesse stieg und stieg: 2004 konnten Erweiterungsbauten für die Gründerflächen geplant werden – aus fünf wurden rund 40 Büros, die im April 2005 in Sankt Augustin und Rheinbach unter dem neuen Namen BusinessCampus eröffnet werden konnten. Die Finanzierung und den Betrieb sicherte eine gemeinsame GmbH, die bis heute von der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, der Kreissparkasse Köln und der Wirtschaftsförderung des Rhein-Sieg-Kreises getragen wird. Ein Jahr später startete am BusinessCampus auch die Gründungsakademie, die für den Austausch der Frischlinge mit erfahrenen Business-Profis seitdem rund 60 Veranstaltungen pro Jahr durchführte – zu Steuerfragen oder Neukundengewinnung bis hin zum professionellen Auftritt am Telefon. „Heute suchen sich erfolgreiche Absolventen der Hochschule für ihre auf dem BusinessCampus gestarteten Firmen ihre Angestellten wiederum an der Hochschule“, sagt Udo Scheuer. So wächst nicht nur die regionale Unternehmerlandschaft aus der Hochschule heraus, auch die Verbindungen zwischen Hochschule und Wirtschaft werden immer enger. Gefragt nach den Zielen für 2025 antwortet Scheuer: „Ein ScienceCampus – um innovative Unternehmen von noch weiter her anzulocken, damit sie sich im Umfeld der Hochschule ansiedeln und mit ihr kooperieren.“

2000

2001

2002

2003

2004

2005



Ein dritter Campus in Hennef

Im November 2003 begann das studentische Leben der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg auch an ihrem dritten Campus in Hennef mit einer neuen Gründungsidee: Der auf drei Jahre angelegte duale Bachelorstudiengang „Sozialversicherung, Schwerpunkt Unfallversicherung“ mit einer interdisziplinären Ausrichtung der Lehre startete in einem eigenen Fachbereich und mit rund 60 Studierenden im ersten Semester. „Mit dieser umfassenden Ausbildung eröffnen sich für die Absolventen exzellente Berufschancen“, erklärte zum Start Gründungsdekan Professor Günther Sokoll, der den Fachbereich aufbaute. Er formulierte damals den Anspruch, erstmals eine wissenschaftlich umfassende und zugleich praxisnahe Hochschulausbildung „Sozialversicherung“ anzubieten – ein völlig neues Thema

Campus Hennef: 2003 startet hier der Fachbereich Sozialversicherung

in der Wissenschaft, das die Hochschule damals innovativ in Kooperation mit dem Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften und den Unfallkassen angegangen ist. Sein Konzept ist bis heute erfolgreich. Die Partner der Hochschule sind heute in der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) vereinigt, und Petra Zilch, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der DGUV, bestätigt: „Mit der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg fand man einen kompetenten Partner, der qualifizierte Ausbildung bieten konnte.“ Die Absolventen werden nicht nur in Deutschland gebraucht – sie können auch weltweit zum Beispiel soziale Versicherungssysteme reformieren oder konzipieren. Die Nachfrage nach den Experten jedenfalls ist ungebrochen.

Udo Scheuer

leitete seit 1997 die Stabstelle Transfer und steht seit 2011 dem Zentrum Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT) vor.

Was war Ihre Rolle zwischen 2000 und 2005?

Meine Rolle war es, Türöffner für den Dialog zwischen Hochschule und Unternehmen zu sein. Wir wollten zunächst die Hochschule bekannt machen und suchten Partner für Praxisprojekte. Schließlich benötigten wir Praktikumsplätze für die wachsende Zahl an Studierenden, und für die waren Praktika häufig der Einstieg in eine Kooperation mit der Firma.

Was mussten Sie dafür tun?

Ich erinnere mich an eine große Tingeltour durch die Region und eine Art permanenten Außendienst: Ob auf Veranstaltungen der Industrie- und Handelskammer, auf Hochschulmessen, bei Firmenbesuchen oder auf der Industriemesse in Hannover, an allerlei Tagen der offenen Tür bis hin zu Schulinformationstagen – ich war überall, wo man mich hineinließ.

Welche Botschaft hatten Sie im Gepäck?

Wir haben in alle Richtungen für die Hochschule geworben und im Besonderen die Kontakte zu Firmen aufgebaut. Wir wollten vermitteln, was die Hochschule tut, was die Studierenden bei uns lernen und erfragen, was die Unternehmen brauchen. Die Leute waren neugierig! Unsere Einrichtung als Ort der Lehre kannte man nach fünf Jahren – aber was war in der Forschung möglich, wie funktioniert eine Zusammenarbeit fachlich und organisatorisch? Für die Antworten habe ich gerne überall an die Türen geklopft.

2000

2001

2002

2003

2004

2005



Akademie im Dienst der Anwendung

Das weltweit standardisierte und anerkannte Zertifikat „Cisco Networking Associate“ (CCNA) des Computernetzwerk-Anbieters CISCO Systems bescheinigt dem Inhaber wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten im technischen und organisatorischen Umgang mit Netzen in der Kommunikationstechnik – es geht um konkrete Planung, Installation, Wartung. „Viele Unternehmen schätzen dieses Zertifikat als Zusatzqualifikation neben dem Studium außerordentlich“, sagt Professor Stefan Böhmer vom Fachbereich Informatik der Hochschule. Damit verbunden sind praktische Fähigkeiten, die gebraucht werden – das hat Stefan Böhmer im Gespräch mit mittelständischen und großen Unternehmen der Region immer wieder erfahren. „Telekommunikationsunternehmen müssen großen Kunden gegenüber nachweisen, dass sie Leute mit dieser anwendungsorientierten Ausbildung haben.“ 2003 gründete er daraufhin an der Hochschule eine Regional Academy von CISCO Systems und startete das praxisnahe Ausbildungsprogramm, das die Absolventen des Studiengangs Informatik besonders gut für den Arbeitsmarkt qualifiziert.



Der damalige NRW-Wissenschaftsminister Andreas Pinkwart begeistert Schülerinnen für Technik

Girls' Day und jede Menge Schüler auf dem Campus

2003 stellte die Hochschule die Weichen auf viel Kontakt zu den Jüngsten, die einmal Studierende sein könnten. Eine erste Teilnahme am Girls' Day, die Wanderausstellung „Mathematik zum Anfassen“ in der Maschinenhalle am Standort Sankt Augustin, die Großveranstaltung „Chemie erleben“ in Rheinbach – all das brachte Tausende Schüler in die Hochschule. Schulkontakte gehörten zu dieser Phase der Verankerung in der Region unbedingt dazu. Aus einem Umkreis von 75 Kilometern kamen die Kinder mit Bussen, um sich für Chemie und 2004 dann für Technik auf dem Campus Sankt Augustin begeistern zu lassen. „Das war ganz im Sinne der mitwirkenden Firmen“, erzählt Udo Scheuer. Mit mobilen Spritzgussanlagen produzierten die Unternehmen auf dem Campus kleine Sparschweine, die bei den Kindern gut ankamen. In der Hoffnung auf mehr Nachwuchs für die MINT-Fächer informierten die Firmen bei diesen Gelegenheiten auch über Berufsbilder und Arbeitsplätze.

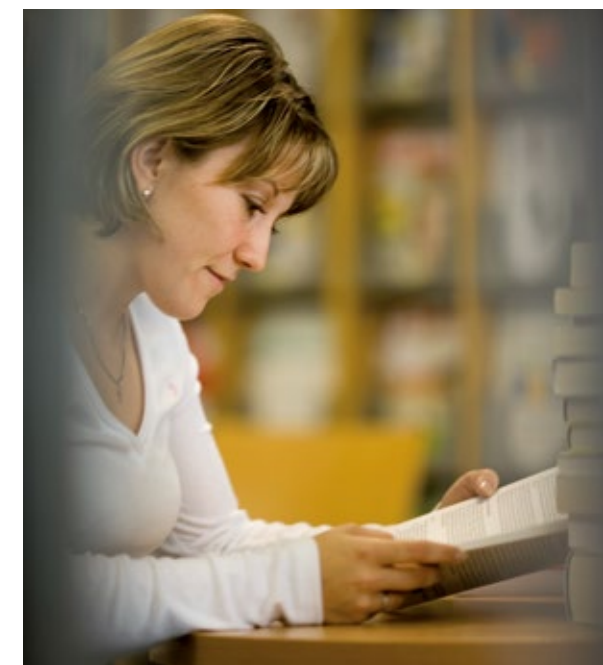
Begegnung über Bücher

Die Bibliothek der Hochschule startete in neuen Räumen in das nächste Jahrtausend und öffnete sogleich einladend ihre Tore weit. 1998 zählte Bibliotheksleiter Dr. Armin Ehrhardt 24.000 Ausleihen im Jahr – diese Zahl sollte in den nächsten Jahren rapide steigen. Denn schon 1999 übernahm die Bibliothek auch die Funktion einer Kreisbibliothek für die Bürgerinnen und Bürger. Aber wie sie erreichen? Armin Ehrhardt hatte eine Idee: „Zu Gast auf dem Sofa“ begann 2001 als eine Sachbuch-Lesereihe mit den Autoren zu gesellschaftlich relevanten Themen. „Wir wollten mit

Hochschule und Kreis kooperieren: Im Februar 2000 wird die Hochschulbibliothek zur Hochschul- und Kreisbibliothek



diesem Angebot die Bürgerinnen und Bürger der Region in unsere Hochschule locken“, erzählt der Bibliotheksleiter. „Wir wurden gewarnt, wir sollten nicht mehr als 15 Gäste erwarten, denn Lesungen seien sehr schwierig.“ Doch das galt nicht für die junge Hochschule. Die Neugier siegte, durchschnittlich kamen 100 Besucher zu den Veranstaltungen, die bis heute fortbestehen und inzwischen auch Belletristik vorstellen. Das Geheimnis lag von Beginn an auch in den Autoren: Autoren mit bekannten Namen wie der Politiker Franz-Josef Antwerpes oder Michael Jürgs, einst Chefredakteur beim Stern, lasen aus ihren Büchern. Wie ein Magnet machte das Sofa in dieser Zeit die Menschen mit der Hochschule bekannt.



Gründercampus

„Was würden Sie tun, wenn Sie 2.000 Quadratmeter hätten?“

fragte Kanzler Hans Stender 2004 seinen Leiter für Wissens- und Technologietransfer Udo Scheuer.

„Einen größeren Gründercampus einrichten.“

„Gut, dann machen wir das.“

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006



2005–2010

vernetzt und unternehmungslustig

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011



Von 2005 bis 2010 erweiterte die Hochschule ihre Bindungen. Bestehende Partnerschaften mit Universitäten im Ausland wurden ausgebaut, neue initiiert: unter anderem in China, Großbritannien, Ghana oder – in Kooperation mit der Stiftung „Menschen für Menschen“ – in Äthiopien. Teil des internationalen Engagements waren die Gründung des englischsprachigen Studiengangs CSR- und NGO-Management und des gemeinsam mit Deutscher Welle und Universität Bonn entwickelten Studiengangs International Media Studies. Das Internationale Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE) und das International Office nahmen ihre Arbeit auf. Auch intern setzte die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg Akzente und stellte sich familiengerecht auf.



Gut beraten vom neuen Hochschulrat

Als erste Institution in Nordrhein-Westfalen präsentierte die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ihren Hochschulrat, ein Gremium, das vom neuen Hochschulgesetz vorgeschrieben wurde. Im September 2007 erhielten die acht Mitglieder vom NRW-Wissenschaftsminister ihre Ernennungsurkunden und wählten Professor Rupert Gerzer zum Vorsitzenden. Der Hochschulrat ernennt den Präsidenten und ist dessen Dienstvorgesetzter. Professor Hartmut Ihne wurde im November 2008 der erste vom Hochschulrat ernannte Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.

„Wir wollen nicht in die Hochschule hineinregieren, sondern beraten und natürlich bei Problemen helfen“, sagt Rupert Gerzer und fügt hinzu: „Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut.“ Seit 2012 steht der Direktor des Instituts für Luft- und Raumfahrtmedizin am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) dem Hochschulrat in der zweiten Amtszeit vor. „Ich bin von der bisher geleisteten Arbeit wie von den Potenzialen überzeugt und freue mich, Vorsitzender des Hochschulrats einer so hervorragenden Einrichtung sein zu dürfen.“



Hochschulrat: Rupert Gerzer (links) steht dem Gremium seit 2007 vor

Internationalisierung nimmt Fahrt auf

„Zu dem, was die Hochschule auszeichnet, gehört das große Engagement in der Internationalisierung. Nur so kann sie konkurrenzfähig bleiben“, betont Gerzer. Die Studierenden werden fit gemacht für international agierende Unternehmen, ebenso für einen zunehmend internationalen Arbeitsmarkt. Dieses Engagement findet im Einklang mit dem Land Nordrhein-Westfalen statt. Entsprechende Zielvereinbarungen wurden im März 2005 unterzeichnet.

Kooperationen mit Partnerhochschulen spielen für die Internationalisierungsstrategie eine entscheidende Rolle, etwa das 2010 gestartete „2+2-Programm“ mit der Hunan-Universität. Chinesische Studierende kommen nach einer zweijährigen Ausbildung in ihrem Heimatland nach Rheinbach und erwerben nach weiteren zwei Jahren hier einen Doppelabschluss. „Wir tauschen mit anderen Hochschulen Studierende und Professoren aus und nehmen in unsere Curricula zudem immer stärker internationale Bezüge auf. Einige Studiengänge finden bei uns auf dem Campus komplett auf Englisch statt“, erklärt Jürgen Bode. Er ist seit August 2008 Professor für Internationales Management an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, war Präsidialbeauftragter für Internationales und ist seit Ende 2014 Vizepräsident für diesen Bereich.

Einen weiteren wichtigen Meilenstein stellt die Einrichtung des International Office dar, das seine Arbeit im Oktober 2010 aufnahm. „Wir sind auf einem sehr guten Weg, das hat die Hochschulrektorenkonferenz bestätigt“, berichtet Jürgen Bode. Im Dezember 2014 erhielt die Hochschule das HRK-Zertifikat für das Audit „Internationalisierung der Hochschulen“.

[2004](#)[2005](#)[2006](#)[2007](#)[2008](#)[2009](#)[2010](#)[2011](#)

Juni 2007

Alltagsnah engagiert

Frauen und Chancengleichheit hatte die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg von Anfang an im Blick – und schon bald kamen Väter und Kinder dazu: Die Hochschule stellte sich familiengerecht auf. Im Juni 2007 erhielt sie das Grundzertifikat „audit familiengerechte hochschule“. Die Rezertifizierungen 2010 und 2014 bestätigten das konsequente Engagement. Zu den Angeboten, die Annegret Schnell, Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule, mit ihrem Team erarbeitet hat, gehört die Beratungsstelle HELP: Sie unterstützt Studierende und Beschäftigte der Hochschule bei Fragen um die Vereinbarkeit von Studium sowie Beruf und Familie. Bereits seit 2007 stehen in Rheinbach und Sankt Augustin Eltern-Kind-Arbeitszimmer mit vernetztem PC-Arbeitsplatz sowie Spiel- und Ruhecke zur Verfügung. Weitere Elemente sind flexible Teilzeitangebote und Kinderbetreuungseinrichtungen.



Deutsch-schottische Promotion

Kontakte nach Aberdeen gab es schon früh: Im Jahr 2000 vereinbarten die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und die Robert Gordon University, in den Lebenswissenschaften zusammenzuarbeiten. „Studierende aus Rheinbach können ihren Bachelor in Biologie bei uns erwerben, und Master-of-Science-Studierende gehen nach Rheinbach“, berichtet Professor Ferdinand von Prondzynski, Präsident der Robert Gordon University. 2010 erweiterten die Partner ihre Zusammenarbeit und vereinbarten den Erasmus-Austausch von Professoren sowie gemeinsame Curricula für das Fach Biologie. „Neu ist auch, dass Studierende von der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zu uns kommen, um in Aberdeen ihre Doktorarbeit zu schreiben“, erklärt Ferdinand von Prondzynski.

Internationaler Austausch in Zahlen: Ende 2014 zählte die Hochschule 350 internationale Absolventen und 1.100 ehemalige Gaststudierende aus dem Ausland – zu ihnen will sie den Kontakt wieder aufnehmen. Das bedeutet: Adressen recherchieren, mehr englischsprachige Angebote auf der Hochschul-Website einstellen und eine Alumni-Tagung für September 2015 vorbereiten. Gefördert werden diese und weitere Aktionen durch das Alumni-Programm des DAAD – im Herbst 2014 erhielt die Hochschule den Zuschlag.



Jürgen Bode

ist seit August 2008 Professor für Internationales Management und seit Januar 2015 Vizepräsident für Internationales und Diversität.

Als ich das erste Mal für das „2+2-Programm“ in China war ...

... war ich beeindruckt von der enormen Leistungsbereitschaft der Studierenden und dem ausgezeichneten Image, das deutsche Hochschulen in China genießen.

Englischsprachige Studiengänge haben wir eingerichtet ...

... weil wir auf diese Weise eine fantastische Mischung unterschiedlicher Kulturen erreichen, die essenziell für das persönliche Wachstum und die Entwicklung beruflicher Fähigkeiten ist.

Internationalität soll an der Hochschule ...

... Studierende und Mitarbeiter begeistern und bereichern, weil sie hier die einmalige Chance genießen, mit der Welt in all ihrer Vielfalt in Berührung zu kommen.

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011



Ferdinand von Prondzynski

Präsident der Robert Gordon University, Aberdeen, Schottland

Gute Erfahrungen

„Wir sind zahlreiche internationale Partnerschaften eingegangen, aber längst nicht mit allen machen wir so gute Erfahrungen wie mit der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Weil die Zusammenarbeit auf allen Ebenen sehr gut funktioniert und die Qualität immer hervorragend ist, sind wir daran interessiert, sie zu intensivieren.“

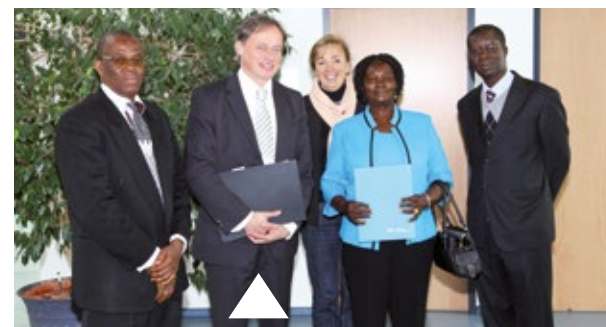
Ferdinand von Prondzynski ist seit 2011 Präsident der Robert Gordon University in Aberdeen, Schottland. Bereits seit 2000 arbeitet seine Universität mit dem Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zusammen. Prondzynski ist in Deutschland geboren und hat seit 1976 die irische Staatsbürgerschaft. Der Jurist war bis 1991 Professor am Trinity College in Dublin.



Unterstützung für junge Unternehmer in Ghana

Zu den Hochschulpartnerschaften, die sich in den Jahren 2005 bis 2010 anbahnten, gehört die Kooperation mit der University of Cape Coast in Ghana. Initiiert wurde sie 2007 von Professorin Wiltrud Terlau, der damaligen Vizepräsidentin für Internationales. Im November 2009 reiste Präsident Hartmut Ihne mit einer Delegation nach Cape Coast, um Möglichkeiten für gemeinsame Projekte auszuloten.

Das war der Auftakt für Nachhaltigkeits- und Entwicklungsbezogene Aktivitäten, gebündelt unter der Initiative „Education for Sustainable Development“ und dem neuen Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE). „Hier bieten wir unter anderem Masterstudiengänge für Begabte aus Entwicklungs- und Schwellenländern an“, erklärt IZNE-Direktorin Wiltrud Terlau. Die Zusammenarbeit mit Ghana begann unter der Leitung von Professor Jürgen Bode mit einem Pilotprojekt zur Förderung von Start-ups und Unternehmergeist in Westafrika: „Teaching for Development: Entrepreneurship and Sustainable Economic Development in Africa“.



Mai 2010: Hochschulpräsident Hartmut Ihne und seine Amtskollegin Naana Jane Opoku-Agyemang von der University Cape Coast besiegeln die Partnerschaft

Ausgezeichnetes Engagement in Äthiopien

Gesellschaftspolitische Verantwortung übernimmt die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ebenfalls in Äthiopien. Hier engagiert sie sich auf Initiative von Professorin Elvira Jankowski seit 2010 und kooperiert dabei mit dem Agro Technical and Technology College (ATTC) in Harar, das von der Stiftung „Menschen für Menschen“ getragen ist. Schwerpunkt der Zusammenarbeit sind die Ingenieurwissenschaften. „Die Partnerschaft versetzt uns nicht nur in die Lage, unsere Dozenten mit aktuellem fachlichen, sondern auch didaktischem Know-how vertraut zu machen“, sagt Almaz Böhm, Schirmherrin der Stiftung. Auch darüber hinaus findet das Engagement der Hochschule Anerkennung: Im Oktober 2012 erhielten Elvira Jankowski und Manfred Bretz, die gemeinsam das Kooperationsprojekt mit dem ATTC leiten, den von der Kreissparkasse Köln gestifteten Hochschulinnovationspreis. Er stand unter dem Motto „Grenzenlos lernen – Internationale Kooperationsprojekte in Lehre, Studium und akademischem Austausch“.



Praxisnahe Ingenieurausbildung: Kooperation mit „Menschen für Menschen“ in Äthiopien

Internationale Studiengänge mit Partnern aus Bonn

Im Kontext der internationalen Zusammenarbeit und der Initiative „Education for Sustainable Development“ entstand 2009 der englischsprachige Masterstudiengang CSR- und NGO-Management. Er richtet sich vor allem an Ingenieure, Mediziner, Natur- oder Sozialwissenschaftler, die im Ausland tätig waren und einen beruflichen Einstieg in entsprechende Führungspositionen von Unternehmen oder internationalen Organisationen planen.

Ebenfalls in diesem Kontext steht der Studiengang International Media Studies, den die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gemeinsam mit der Deutschen Welle und der Universität Bonn anbietet. „2007 haben wir die Idee dazu entwickelt und nach Partnern für die Umsetzung gesucht“, erinnert sich Professor Christoph Schmidt, Verwaltungsleiter der DW-Akademie und späterer Studiengangsleiter. „Wir haben uns für die Hochschule Bonn-Rein-Sieg und die Universität Bonn entschieden, weil uns die fundierte Expertise beider Hochschulen bekannt war und wir wussten, dass wir mit diesen Partnern innovativ sowie im internationalen Kontext erfolgreich zusammenarbeiten können.“ Der 2009 eingerichtete Studiengang richtet sich vor allem an Studierende aus Transformations- und Entwicklungsländern.

Zentrale Inhalte des weiterbildenden Masterprogramms sind neben Journalismus und Medienpraxis die Themen Medienethik, Medienpolitik sowie Medienmanagement. Der Ansatz des freien Zugangs zu Information und die Pressefreiheit sowie die Fragestellung, was objektiven, fairen und sorgfältigen Journalismus ausmacht, stellen dabei den Rahmen dar.

2009

Verantwortung übernehmen

2009 fiel der Startschuss für das Internationale Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE), im April 2011 nahm es die operative Arbeit auf. Mit ihm machte die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg das Thema Nachhaltigkeit zu einem ihrer Forschungsschwerpunkte. Das IZNE sucht den Dialog und die Vernetzung mit Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, insbesondere in Schwellen- und Entwicklungsländern, zur Lösung globaler Herausforderungen. Am Anfang stand die Hochschulpartnerschaft mit der University of Cape Coast in Ghana, die 2014 mit der Universität Nairobi in Kenia zum trinationalen Wissenschaftsverbund wurde. An der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist es die Aufgabe des IZNE, Nachhaltigkeitsaspekte in Lehre, Forschung und Beratung zu integrieren: Es soll Studierende für gesellschaftliche Herausforderungen sensibilisieren und entsprechend ausbilden. Am IZNE forschen und lehren Gründungsdirektorin Prof. Dr. Wiltrud Terlau, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften auf dem Campus Rheinbach; Prof. Dr. Katja Bender, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften auf dem Campus Sankt Augustin; Prof. Dr. Stefanie Meilinger, Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus.



„Im Studiengang International Media Studies, den Hochschule, Deutsche Welle und Uni Bonn gemeinsam anbieten, vermitteln wir Verständnis für die Zusammenhänge von Medien, Entwicklung, Politik und Gesellschaft. Freie Medien sind ein essenzieller Faktor für eine Kultur des politischen Pluralismus und der Toleranz.“

Prof. Dr. Christoph Schmidt, Studiengangsleiter IMS, Wissenschaftlicher Leiter DW Akademie

„Das Studium soll die Teilnehmenden qualifizieren, in ihren Heimatländern als Multiplikatoren zu wirken“, erklärt Christoph Schmidt. Das Konzept überzeugte die Universität Istanbul: Der Bonner Studiengang International Media Studies wird seit dem Wintersemester 2014/15 auch dort angeboten.

Hochschule mit Profil: engagiert und verantwortungsbewusst

In den Jahren 2005 bis 2010 ging die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zahlreiche Kooperationen im In- und Ausland ein. Sie übernahm entwicklungspolitische Aufgaben, stärkte aber auch das Bewusstsein für ihre Verantwortung als Arbeitgeber und setzte unter anderem Maßnahmen zur Förderung familiengerechter Arbeits- und Studienbedingungen um. Dafür erhielt sie im März 2007 das Grundzertifikat „audit familiengerechte hochschule“. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg war gut aufgestellt – das nächste Kapitel konnte beginnen.



Rupert Gerzer

Vorsitzender des Hochschulrats

International und forschungstark

„Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist jung und modern und entwickelt sich dynamisch. Das ist für mein Engagement entscheidend. Und auch, dass man mit den Menschen hier sehr gut zusammenarbeiten kann. Vor allem die Internationalisierungsstrategie ist in meinen Augen sehr wichtig und zukunftsweisend. Bonn mit seinen vielen internationalen Einrichtungen ist dafür ein guter Ort. Ebenso bemerkenswert und spannend ist, dass sich die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg erfolgreich in Richtung Forschung orientiert.“

Rupert Gerzer ist seit 2007 Vorsitzender des Hochschulrats. Der Direktor des Instituts für Luft- und Raumfahrtmedizin des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln studierte Medizin und entschied sich dann für das Spezialgebiet der Luft- und Raumfahrt. Bis heute ist der Inhaber des Lehrstuhls für Flugmedizin an der RWTH Aachen von Grundlagenforschung fasziniert – auch wenn er als Wissenschaftsmanager nicht mehr selbst forscht.

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011



2010–2015

neugierig und innovativ

- 2010
- 2011
- 2012
- 2013
- 2014
- 2015



Neues beginnen und neue Wege für Altbewährtes finden – unter diesem Motto könnten die vergangenen fünf Jahre stehen. Startschuss war der erste Hochschulentwicklungsplan vom November 2010. Er legt die strategische Ausrichtung der Hochschule bei Internationalisierung, Forschung, Lehre und Finanzierung bis 2015 fest. Wichtige Botschaft: Anwendungsorientierte Forschung wird für die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg immer wichtiger. Entsprechend schuf die Hochschule neue Strukturen und richtete zwei Forschungsschwerpunkte und das landesweit einmalige Graduierteninstitut zur Unterstützung von Doktoranden ein. Hinzu kamen beeindruckende Erfolge bei der Einwerbung von Forschungs- und Investitionsmitteln von Land, Bund und EU. Das stärkte das Renommee als forschungsstarke Hochschule. Auch in der anwendungsnahen Lehre – traditionell ihre Stärke – brachte die Hochschule innovative Ideen auf den Weg, etwa das projektbasierte Lernen im ersten Semester und den Ausbau digitaler und mobiler Lehrangebote.



Zwei Institute bündeln Forschung

Eine junge Hochschule, die ihren Platz in der Forschungslandschaft erst noch finden muss, tut gut daran, eigene Schwerpunkte zu setzen, um Stärken zu stärken und gegenüber anderen Hochschulen Profil zu zeigen. „Forschung ist ein traditionell wichtiger Beitrag zum Profil der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg“, sagt Präsident Hartmut Ihne. Ein wichtiger Meilenstein zur Profilbildung war im Oktober 2010 die Einrichtung der Forschungsschwerpunkte Sicherheitsforschung und Visual Computing. In einer Sondersitzung beschloss das Präsidium, diese Themen in den Mittelpunkt der angewandten Forschung der Hochschule zu stellen und dafür knapp vier Millionen Euro über die kommenden fünf Jahre auszugeben.

Anfang 2011 startete das Institut für Sicherheitsforschung, das bereits bestehende Aktivitäten bündelte. Im September 2012 kam das Institut für Visual Computing hinzu, das aus dem gleichnamigen Hochschulforschungsschwerpunkt hervorging. Das Institut beschäftigt sich mit der interaktiven visuellen Verarbeitung von Informationen für viele Anwendungen, beispielsweise interaktiven (Lern-)Umgebungen, in der Bildsynthese und in der Augmented Reality. „Angewandte, interdisziplinäre Forschung im Visual Com-

Size matters: Die riesige Monitorwand des Instituts für Visual Computing, finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie dem NRW-Wissenschaftsministerium



puting bedeutet, kleine und große Firmen, Forschungsinstitute und andere Hochschulen einzubeziehen“, sagt André Hinkenjann, Gründungsdirektor des Instituts.

Unterstützung beim Transfer

Der Aufbau von Forschungskompetenz geschieht nicht von alleine, es braucht Strukturen zur Unterstützung der Wissenschaftler und ihrer Teams. Diese Unterstützung leistet das Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT), das die Hochschule 2011 gründete und das zuvor bereits als Stabsstelle des Präsidiums existierte. Die zentrale Service- und Kontaktstelle unterstützt Wissenschaftler bei der Projektakquisition und dem Projektmanagement für öffentliche Mittel. So hat das ZWT großen Anteil, dass Mittel für diverse Großgeräte eingeworben wurden, darunter eine riesige Monitorwand oder ein Ramanmikroskop. „Diese Infrastruktur ist wichtig für Kooperationen mit Unternehmen, manche Firmen suchen Forschungspartner gezielt danach aus“, sagt Dr. Udo Scheuer, Leiter des ZWT.

Das ZWT fördert die Kooperation mit Unternehmen, Verbänden und Organisationen, indem es Kontakte anbaut und zu Förderprogrammen sowie zu rechtlichen und Verwertungsaspekten berät. Es unterstützt Wissenschaftler und Unternehmen bei der Realisierung von gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Auch Wissenschaftler, die ein Unternehmen gründen wollen, können sich an das ZWT wenden.

2010

2011

2012

2013

2014

2015



Learning by Doing

Hilfe, mein TV-Bildschirm flimmert! „Dann bring ihn ins Labor“, empfahl Marco Winzker. Der Professor für Elektrotechnik, der früher bei Philips TV-Geräte entwickelte, konnte helfen: Sein Student lötete neue Kondensatoren ein und behob so die Bildstörung. „Studierende sollen lernen, solche Probleme selbst zu lösen“, sagt Winzker. Der 50-Jährige ist seit 2011 Projektleiter für den Qualitätspakt Lehre. Sechs Millionen Euro stehen für fünf Jahre zur Verfügung.

Schon ab dem ersten Semester dürfen die Studierenden Laborluft schnuppern, löten Schaltungen oder tragen ein Kapitel zu einem Buchprojekt bei – das steigert die Motivation. Neue Lernkonzepte setzen auch auf digitale Medien: Die Dozenten bieten zunehmend Videos an, damit Studierende sich wichtige Konzepte noch einmal in Ruhe ansehen können. So werden verschiedene Lernzugänge unterstützt.

„Ideen für eine bessere Lehre kommen aus allen Fachbereichen“, lobt Marco Winzker. Eine Evaluation belegt den Erfolg: „Die Studierenden sind voll des Lobes.“



Premiere für den Tag der Forschung

Was die Hochschule in Sachen Forschung leistet, konnten Studierende und Öffentlichkeit auf dem ersten Tag der Forschung bewundern. Die Wissenschaftler präsentierten ihre Projekte am 5. Dezember 2013 auf dem Campus Sankt Augustin und standen Interessierten Rede und Antwort.



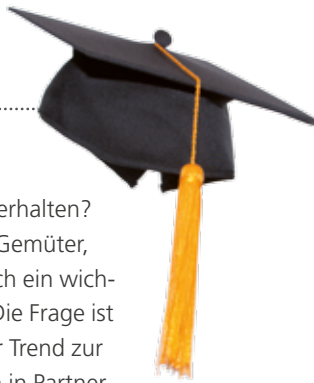
Begleitet wurde die Präsentation der Projekte von einer Podiumsdiskussion, die bei der Premiere gleich ein heißes Eisen anpackte: die Freiheit der Forschung. Mehr noch als Universitäten sind Fachhochschulen dazu angehalten, „Nützliches“ zu erforschen, also Fragen und Probleme von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz zu lösen. Öffentliche Förderung durch Bund, Land oder die EU ist in der Regel sogar daran geknüpft, dass die Forschungseinrichtungen einen Projektpartner aus der freien Wirtschaft gewinnen können. Werden einzelne Wissenschaftler oder die Hochschule als Ganzes dadurch abhängig von den Geldgebern? Erforschen sie nur noch, was Geld bringt oder was ins Weltbild der Auftraggeber passt? Diese Fragen diskutierten renommierte Experten unter anderem von Transparency International sowie aus Wissenschaft und Wirtschaft mit Hochschulpräsident Hartmut Ihne.

Preis für Innovationen

Zu Beginn der Veranstaltung verlieh Hochschulpräsident Ihne den Hochschul-Innovationspreis. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert, gestiftet von der Kreissparkasse Köln, und wird seit 2010 jedes Jahr verliehen. Preisträger sind einerseits Wissenschaftler, die in ihrem Forschungsgebiet aufhorchen lassen. Wie 2010 Professor Peter Kaul für ein Verfahren, das Sprengstoffdetektionsgeräte prüft, aber auch Spürhunde trainieren hilft. Oder 2013 Professorin Edda Tobiasch und Professorin Margit Schulze für ihre Forschungen zu neuem Biomaterial für die Knochenregeneration. Andererseits kommen auch Preisträger zum Zuge, die Innovatives für die Hochschule geleistet haben. Wie 2011 Professor Marco Winzker für seine Idee, schon Erstsemester in kleine Forschungsprojekte einzubinden. Oder 2012 Professorin Elvira Jankowski und Manfred Bretz für ihre Kooperation mit dem Agro-Technical & Technology College in Harar, Äthiopien. Auch Studierende können den Preis gewinnen – wie 2014 Lukas Gemein, Tobias Haedecke, Maurits van de Velde und Matthias Metzen für ihr Projekt zur nachhaltigen Elektromobilität, das aus den Aktivitäten des Vereins BRS Motorsport an der Hochschule hervorgegangen ist.



Innovativ auf der Überholspur: Keimzelle für den Hochschul-Innovationspreis 2014 war der BRS-Motorsport-Verein



Promotionen nehmen zu

Sollen Fachhochschulen das Promotionsrecht erhalten? Diese Frage erhitze in den letzten Jahren die Gemüter, insbesondere an den Universitäten, die dadurch ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal bedroht sehen. Die Frage ist zwar noch nicht entschieden, allerdings ist der Trend zur Promotion an Fachhochschulen – derzeit noch in Partnerschaft mit einer Universität – nicht mehr aufzuhalten. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist hier Vorreiter. Während es in den ersten 15 Jahren nur vereinzelt Promotionen gab, promovieren derzeit (2015) mehr als 60 Doktoranden an der Hochschule, schon bald werden es mehr als 100 sein. Dieser Zuwachs geht einher mit dem Aufbau von Forschungskapazitäten, was ohne gute Wissenschaftler nicht möglich wäre. „Wir wollen gute Absolventen nach ihrem Masterabschluss nicht verlieren“, sagt Informatikprofessor Rainer Herpers. Diese Herausforderung führte 2010 zur Gründung des Graduierteninstituts, dessen Direktor Herpers seit 2011 ist. Es wird seit Juli 2011 mit einer Anschubfinanzierung der Hochschule für fünf Jahre unterstützt und soll auf jeden Fall weitergeführt werden.

Ging es zu Anfang darum, eigenen Absolventen die Chance zur Promotion zu eröffnen, nutzen nun auch immer mehr Absolventen anderer Hochschulen diese Möglichkeiten, darunter viele, die ihren Bachelor woanders gemacht haben und die erst zum Masterstudium an Rhein und Sieg kamen. Das Institut unterstützt Doktoranden bei der Organisation ihrer Promotion, ebenso die Lehrkräfte bei der Betreuung ihrer Doktoranden.

Stipendien für die besten Doktoranden

Um im Wettbewerb um die besten Absolventen bestehen zu können, hat die Hochschule ein Stipendienprogramm aufgelegt, in dessen Genuss bereits mehr als 20 Doktoranden gekommen sind. 2014 kamen in der vierten Aus-

2010

2011

2012

2013

2014

2015

schreibungsrunde weitere neun Stipendiaten dazu – hauptsächlich in den beiden Forschungsschwerpunkten Visual Computing und Sicherheitsforschung.

Mit dem Graduierteninstitut hat die Hochschule ein Alleinstellungsmerkmal in Nordrhein-Westfalen – und ist Vorbild für weitere Fachhochschulen im Land. Ihre Rektoren haben sich auf Einladung von Präsident Hartmut Ihne in Sankt Augustin getroffen und am 21.2.2014 die Bonner Erklärung verfasst, in der sie unter anderem die Einrichtung eines landesweiten Graduierteninstituts fordern. Diese Forderung wurde von der Landesregierung im Hochschulzukunftsgesetz aufgegriffen, das im Oktober 2014 in Kraft trat.

Die digitale Hochschule

Auch wenn die Forschungsaktivitäten zunehmen – die exzellente anwendungsnahe Lehre ist und bleibt das Kerngeschäft der Hochschule. Wobei gerade die ersten Semester entscheidend für die Motivation und damit den Studienerfolg der Studierenden sind. Hier setzt Pro-MINT-us an, das von Bund und Ländern mit sechs Millionen Euro für fünf Jahre gefördert wird. Es soll Studienanfänger durch projektbasiertes Lernen durch die ersten schwierigen Studienmonate geleiten und Kompetenzlücken durch eine frühe Mitarbeit in kleinen Projekten schließen – vor allem Lücken in den MINT-Fächern, insbesondere in der Mathematik, der Stolperfalle Nummer eins im Studium. So können angehende Ingenieure defekte Elektrogeräte mitbringen und reparieren oder an einem Buchprojekt mitarbeiten. Für Anfänger mit Mathe-Problemen gibt es eigene Module zur Unterstützung. Ein Teil der Angebote ist freiwillig, jeder Student muss aber eines der Starterprojekte belegen.

In dieselbe Kerbe schlägt StartGut, das die Heinz Nixdorf Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft im Programm „Innovative Studieneingangsphase“ fördern. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist eine von fünf



Hochschulen, die die Jury mit ihrem Konzept überzeugen konnte. StartGut hilft Studierenden während eines Vorseminesters bei der Orientierung für ihr künftiges Studium und fördert sie individuell – fachlich, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und durch die Vermittlung beruflicher Perspektiven. Die Förderung gilt zunächst für den Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus, später soll sie auf weitere Fachbereiche ausgedehnt werden.



Spielerisch lernen mit einer Wirtschaftssimulation

Eine immer wichtigere Rolle in der Lehre spielen digitale Medien. E-Learning-Aktivitäten gibt es seit dem Jahr 2000, doch in den letzten Jahren wurde darauf geachtet, solche Angebote aus einem Guss zu formen und für die neuen Möglichkeiten des mobilen Lernens zu ertüchtigen. Der Hochschulentwicklungsplan von 2010 geht explizit auf diese Veränderungen ein, die zwischen 2010 und 2013 umgesetzt wurden. „Die Nutzung ist stark angestiegen“, sagt Hochschuldidaktik-Mentor Professor Manfred Kaul. Mehrere Terabyte haben Studierende und Dozenten hochgeladen, es gibt über 1.000 Wikis, mehr als 2.000 Foren und über 80 Lerngruppen online. Künftig sollen Vorlesungen vermehrt als Videos angeboten werden, die wertvolle Präsenzzeit der Studierenden an der Hochschule wird dann für die intensive Betreuung durch die Dozenten genutzt.

„Ich hätte gerne einen Hund, meine Frau nicht.“

„Ich hätte gerne einen Hund, meine Frau nicht.“ Bis dieses Thema entschieden ist, muss Peter Kaul mit den Vierbeinern von Schweizer Hundeführern vorliebnehmen. Sie unterstützen den Physik-Professor bei einem Projekt im Schwerpunkt Sicherheitsforschung. Häufig geht es dort um Sprengstoffe oder Drogen, in Kauls Projekt um den Asiatischen Laubholzbockkäfer. Befällt der einen Baum, hilft nur noch fällen. Um schneller reagieren zu können, könnten Hunde die Larven erschnüffeln. Doch die Hunde müssen trainiert werden, am besten mit einem synthetischen Geruchsstoff, der dem Geruch der Larven nahekommt. Die Larven selbst kommen nicht zum Einsatz, sie dürfen nur in Quarantäne gehalten werden. Kauls Team zapft deshalb Geruchsproben von Bäumen und entwickelt daraus ein Geruchsprofil. „Unser Know-how mit Spürhunden ist einzigartig in Deutschland“, sagt Kaul. Er hat eine Forschungsprofessur inne und betreut sieben Doktoranden – ein wichtiger Pfeiler in der Strategie der Hochschule, die Forschungsstärke auszubauen.

Peter Kaul

Professor für Physik, Statistik und Messtechnik

2010

2011

2012

2013

2014

2015

Januar 2014

Neubau gegen Platznot

In den vergangenen fünf Jahren eilte die Hochschule bei den Studienanfängerzahlen von Rekord zu Rekord. Studiengänge kommen hinzu, die Forschungsaktivitäten weiten sich aus. Dieser Erfolg ist zugleich ein Fluch. Denn die Gebäude platzen aus allen Nähten, allein durch bessere Organisation lässt sich das nicht auffangen. Das Finanz- und das Wissenschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen haben deshalb im Januar 2014 ihre Zustimmung zur Erweiterung der Hochschule um rund 5.400 Quadratmeter erteilt. „Wir beseitigen damit räumliche Engpässe in Lehre, Forschung und Transfer“, sagt Hochschulpräsident Hartmut Ihne. Am Campus Sankt Augustin ist als Bauplatz der alte Sportplatz zwischen Rhein-Sieg-Gymnasium und Hochschule vorgesehen. In Rheinbach soll der Neubau auf dem Seeufer schräg gegenüber der Mensa errichtet werden. Die Fertigstellung ist für 2017 geplant. Das Investitionsvolumen einschließlich Grunderwerb und Ersteinrichtung wird auf etwa 34 Millionen Euro geschätzt.



Damals und heute: Vom Smalltalk in der Sonne bis zum modernen Sprachlabor hat James Chamberlain das Sprachenzentrum entwickelt.

Sprachen lernen im Team

Ein Paradebeispiel, wie man moderne Lernformen und Praxisbezug vereinbart, ist das Sprachenzentrum, das 1998 gegründet wurde. Mehr als 60 Lehrbeauftragte bieten 16 Sprachen an, mit Englisch auf Platz eins, gefolgt von Deutsch als Fremdsprache. Die Studierenden lernen heute vorwiegend online, etwa mit Wikis oder auf einem Youtube-Kanal. Besonders effektiv sind die Kurse zur interaktiven Kommunikation, die Pflicht für Erstsemester sind und mit dem oben erwähnten projektbasierten Lernen eingeführt wurden. Gemeinsam mit Studierenden von Partnerhochschulen erstellen die Erstsemester Web- und Facebookseiten mit Informationen für Kommilitonen, die sich für ein Auslandssemester an der Partnerhochschule interessieren. Eine solche Kooperation besteht zum Beispiel mit der Partnerhochschule in Hunan, China. James Chamberlain, Leiter des Sprachenzentrums: „Wir haben viele Angebote, die andere Hochschulen so nicht haben.“

Rainer Herpers

Leiter des Graduierteninstituts im Interview

Wozu braucht die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ein Graduierteninstitut?

Die Zahl der Doktoranden ist in den letzten Jahren stark gestiegen, bald werden es über 100 sein. Wir haben ein großes Potenzial für die Doktorandenausbildung, hatten aber bisher nicht die organisatorischen Strukturen durch einen akademischen Mittelbau etwa mit Postdocs, was ein Nachteil gegenüber Universitäten ist. Deshalb haben wir das Graduierteninstitut eingerichtet, um diese Strukturen zu schaffen. Und wir bieten Nachwuchswissenschaftlern damit auch an unserer Hochschule eine wissenschaftliche Heimat.

Wie reagieren die Lehrkräfte?

Die unterstützen das Graduierteninstitut sehr, insbesondere in den Forschungsschwerpunkten, wo viele Doktoranden arbeiten. Die Professorinnen und Professoren nutzen unsere Angebote, denn die Betreuung von Doktoranden stellt andere Anforderungen.

2014 hat die Landesregierung beschlossen, ein Landes-Graduierteninstitut zu schaffen. Ist das Institut an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg Vorbild?

Das kann man schon sagen. Die Idee zu dem Landesinstitut wurde in Sankt Augustin geboren, bei einem Treffen der Präsidenten der Fachhochschulen, und als Bonner Erklärung veröffentlicht. Der Gesetzgeber hat das aufgegriffen. Über die künftige Struktur ist im Detail aber noch nicht entschieden.

Wäre es nicht sinnvoll, den Fachhochschulen gleich das Promotionsrecht zu geben?

Die ganze Entwicklung schreitet natürlich danach, und einige Bundesländer sind schon in der Umsetzung: Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg haben entsprechende Gesetze erlassen.

2010

2011

2012

2013

2014

2015



ab 2015

nachhaltig und aussichtsreich

Hochqualitative Studienangebote, Promotionsrecht, angewandte Forschungsschwerpunkte im engen Austausch mit Unternehmen, gesellschaftliche Verantwortung – im Interview gibt Hochschulpräsident Hartmut Ihne einen Einblick in seine Vorstellung von der Entwicklung der Hochschule im Lauf der kommenden 20 Jahre.



Jahre der Öffnung

Von der Zukunft her gedacht: Welche Weichen stellen Sie heute, damit eine Hochschule Bonn-Rhein-Sieg auch in 20 Jahren noch erfolgreich ist?

Attraktivität, Qualität und Reputation – diese Zielmarken haben wir in den ersten 20 Jahren erreicht, und nun gilt es, sich auf allen Feldern immer wieder zu bewähren. Mit Studiengängen, die gesellschaftlich relevant sind und gleichzeitig den Interessen der Studierenden entsprechen, bleibt unser Angebot attraktiv. Dabei denke ich zum Beispiel sowohl an die großen Fächer wie Ingenieurwissenschaften oder BWL als auch an profilbezogene Angebote wie etwa Naturwissenschaftliche Forensik oder den Masterstudiengang „Analysis and Design of Social Protection Systems“, den wir deutschlandweit erstmalig anbieten.

Qualität heißt sehr gute Lehre und Forschung und eine kreative Verbindung zwischen den beiden Feldern. Eine hohe Qualität von Lehre und Forschung macht die Reputation der Hochschule aus. Doch zu einer erfolgreichen Hochschule gehört mehr: Sie muss Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen. Eine Hochschule legitimiert sich vor allem dadurch, dass sie sich für die Menschen einsetzt und sich mit Fragen beschäftigt, die mit unserem Leben und seinen Bedingungen verbunden sind.

Wie kann die Hochschule konkret Verantwortung übernehmen?

An der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg haben wir den Anspruch, den Studierenden neben solidem Fachwissen auch Verantwortungsbewusstsein zu vermitteln, das sie in ihr

Berufsleben mitnehmen. Zudem eröffnet die Hochschule den Raum, um Themen zu diskutieren, die die Gesellschaft direkt betreffen: Mit unserem „Forum Verantwortung“ haben wir eine Plattform geschaffen, die wir künftig weiterentwickeln wollen. Aufgabe der Hochschule ist es auch, mit Unternehmen zusammenzuarbeiten, denn eine demokratische Gesellschaft braucht ökonomischen Rückhalt – und dafür ist eine stabile Wirtschaft eine notwendige Voraussetzung. Dazu leisten wir mit gemeinsamen Projekten in Forschung und Lehre sowie mit Unterstützung von Innovationsprozessen einen Beitrag.

Stichwort Innovation: Wie gelingt es der Hochschule, anderen immer eine Nasenlänge voraus zu sein?

Als Hochschule müssen wir den Wandel ein Stück weit und Themen immer wieder überprüfen: Was ist wichtig? Was ist überflüssig geworden? Indem wir die Veränderungen erkennen und deren Konsequenzen auf unsere Lebenswelten ableiten, sind wir immer eine Nase voraus. Die Erneuerungsfähigkeit muss ein Teil des genetischen Codes einer jeden Hochschule sein.

Gehören zu dieser Anpassung auch andere Formen – etwa berufsbegleitendes Studium im Sinne von „work and study“?

Durch die Dynamik der Geschichte sind wir alle gezwungen, laufend neue Kompetenzen zu entwickeln. Unsere bestehenden Angebote in der Weiterbildung bauen wir systematisch aus und institutionalisieren sie. Da sich Weiter-



„Die Erneuerungsfähigkeit muss ein Teil des genetischen Codes einer jeden Hochschule sein.“

bildung an berufstätige Studieninteressierte richtet, suchen wir auch hier die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen. Digitale Technologien werden die flexible Gestaltung des berufsbegleitenden Studiums weiterhin stark verändern: In Zukunft ermöglichen Videos und Chats noch mehr räumliche und zeitliche Unabhängigkeit. Viele Formen, die es dann geben wird, kennen wir heute noch gar nicht.

Was bedeutet das für die Professorinnen und Professoren?

So wie ich den Prozess sehe, werden digitale Lernmittel eine stärkere Personalisierung der Lehre ermöglichen, die Lehrenden aber nicht ablösen. Professorinnen und Professoren bleiben Wissensvermittler, von deren Geschick es abhängt, wie die Studierenden den Stoff aufnehmen.

Berufstätige sind nur eine Gruppe einer diversen Studierendenschaft. Welche Strategie verfolgen Sie, um die zunehmende Heterogenität zu bewältigen?

Diversität begreifen wir als Chance, auch wenn ihre Nutzung oft mit der Mühe des Umdenkens beginnt. Wir haben seit Anfang 2015 einen Vizepräsidenten, der sich

um Diversität kümmert, weil wir glauben, dass sich bei uns Diversität stark über internationale Studierende abbildet. Außerdem wird es mehr Studierende geben, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht klassisch über das Abitur, sondern über ihre Berufserfahrung erlangen. Ihnen geben wir Unterstützung, um sich in die neue Lernumgebung einzufinden. Dazu brauchen wir eine studienlange Begleitung, um Defizite aufzufangen.

In einigen Bundesländern haben Fachhochschulen bereits das Promotionsrecht. Wenn es in 20 Jahren überall selbstverständlich ist, wie verändert dies die Hochschullandschaft?

Die Europäisierung der Hochschulen und der Bologna-Prozess haben bereits viele Änderungen angestoßen – und dieser Prozess wird weitergehen. Das Promotionsrecht wird dazu beitragen, dass die anwendungsorientierte Forschung noch besser wird und auch mehr Ressourcen erhält. Anwendungsorientierte Forschung ist stark an den Bedarfen der Gesellschaft orientiert, sie verbindet Forschung mit Fragen der Lebenswelt: Wie sieht Mobilität morgen aus? Wie arbeiten künftig Menschen und Roboter zusammen? Wie gestalten wir unsere Gesundheitsversorgung? Wie sicher sind unsere sozialen Systeme?

Die kommenden 20 Jahre werden Zeiten der Öffnung sein. Der Ausdruck Fachhochschule wird verschwinden, die Idee der anwendungsorientierten Universität bleiben. Ich stelle mir vor, dass zwei Dinge zusammengeführt werden: Die Anwendungsnahe der Fachhochschulen und die erfolgreichen Lehrformen, die sich daraus ergeben haben, mit der systematischen Tiefe der Universitäten – das kommt dem Humboldtschen Verständnis von Hochschule sehr nah.

Ein Beispiel für die praxisnahe Forschung an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist das neue Zentrum für Angewandte Forschung (ZAF): Wie wird sich dort die gemeinsame Forschung mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen entwickeln?

Die Idee für das ZAF ist nach vielen Gesprächen mit Unternehmen in der Region entstanden. Ein großes Forschungsinteresse besteht zum Thema „Sicherheit“: in der Informationstechnologie, in der Arbeitswelt, in sozialen Systemen und Ressourcensicherheit. Doch auch unser zweiter Forschungsschwerpunkt, das Visual Computing, wird eine Rolle spielen. Gerade erarbeiten wir, welche Institute welche Forschungsinteressen abdecken und welche Unternehmen zu den geplanten Projekten passen. Das ZAF ist Ausdruck dafür, dass wir eng mit der Wirtschaft

zusammenarbeiten wollen. Ein solches Projekt trägt zur Stabilisierung der Region und somit zum Wohlstands- und Arbeitsplatzverlust entscheidend bei.

Die Hochschule ist nicht nur mit ihren Forschungsprojekten stark in der Region verankert, sondern engagiert sich auch in gesellschaftlichen Fragen. Welche Herausforderungen sehen Sie?

Aktuell beschäftigt mich die Frage: Wie kann die Hochschule aktiv werden und akademisch qualifizierte Flüchtlinge und Migranten besonders unterstützen?

Schon heute beklagen einzelne Branchen einen Fachkräftemangel. Warum sollen wir als Hochschule nicht diejenigen, die bereits hier sind und das Potenzial haben, auf ihrem beruflichen Weg unterstützen? Wir werden so der gesellschaftlichen Verantwortung gerecht, die negative Demografie aufzufangen, und unserer humanitären Verantwortung gegenüber denjenigen, die nach Deutschland gekommen sind. Diese Menschen sind Brückenköpfe in ihre Länder – das führt die Welt näher zusammen. An einem internationalen Ort wie Bonn kann das gelingen.



20 Jahre, 20 Gratulanten

gefeiert und beschenkt

„Mit ihrer Anwendungsorientierung hat die Hochschule einen neuen Schwerpunkt gesetzt. Sie stärkt den Arbeitsmarkt durch die Ausbildung junger Studierender und fördert mit ihrer Forschung die Innovationskraft. Die angewandte Forschung an einem Ende des Spektrums, die Grundlagenforschung durch caesar am anderen Ende – so ist die Region breit und gut in der Forschungslandschaft aufgestellt. Dabei eine wichtige Rolle eingenommen zu haben – dazu gratuliere ich der Hochschule herzlich!“

Prof. Dr. Ulrich Benjamin Kaupp, Geschäftsführender Direktor des Forschungszentrums caesar

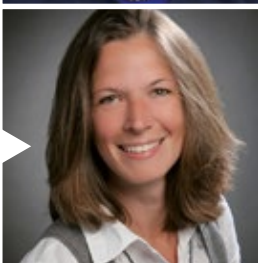
„Die Hochschule ist ein echter Glücksfall. Auch wenn die Idee damals aus der Politik kam – die Region hat sich die Hochschule selbst erkämpft, es ist ihre Hochschule. Es besteht daher eine wunderbare Verbundenheit zwischen regionaler Wirtschaft und Hochschule, das ist für die Studierenden ein wichtiger Rückhalt. Sie ist außerdem international verankert, sie kooperiert mit vielen anderen, sie ist groß genug für eine Zukunft – dieser Erfolg auch in den nächsten Jahrzehnten ist eigentlich alles, was man sich wünschen kann.“

Anke Brunn, Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen a.D.



„1994 noch ein sehnlicher Wunsch – 1995 Wirklichkeit: 60 Studierende im Studiengang Wirtschaft an zwei Standorten, eingemietet in vorläufigen Unterkünften. Pioniergeist lag in der Luft! Heute im Jahr 2015: rund 7.500 Studierende an drei Standorten mit Campuscharakter und Vorbildfunktion in Sachen praxisorientierter Wissenschaft. Was für eine Erfolgsgeschichte! Herzlichen Glückwunsch, liebe Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Weiter so, stets zur Veränderung bereit – auf dass die Aufbruchstimmung von einst ewig Fortsetzung findet!“

Jasmin Riediger, Studentin Matrikelnummer 1

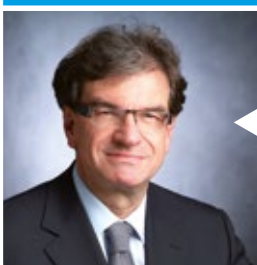
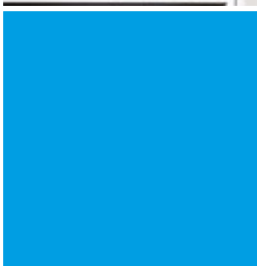


„In den vergangenen 20 Jahren ist es gelungen, eine moderne und attraktive Hochschule zu etablieren, die nicht nur durch ihr äußeres Erscheinungsbild überzeugt, sondern auch durch die Vielfalt ihres fachlichen Angebots und ihrer Studierendenschaft. Ich wünsche der Hochschule weiterhin viel Schaffenskraft, die Fähigkeit, sich erfolgreich an permanent veränderte Anforderungen anzupassen, sehr gut ausgebildete Absolventen zu entlassen und dabei für ihre Studierenden, ihre Professoren und ihre Mitarbeiter einen Ort zu schaffen, an dem sich alle gerne aufhalten.“

Dr. Simone Bagel-Trah, Geschäftsführerin Antiinfectives Intelligence und Vorsitzende des Aufsichtsrats der Henkel AG & Co. KGaA

„Mittelstandsfokussiert, kooperativ, dynamisch und offen für neue Technologien, ist die Hochschule ein Innovationsmotor für die Region. Sie ist ein wichtiger Partner für unser Unternehmen und so freuen wir uns, dass wir unsere innovative Technologie auf den Lehrplan bringen konnten. Wir wollen die Zusammenarbeit ausbauen, um den technologischen Herausforderungen des Marktes gut gewachsen zu sein.“

Guido Degen, Senior-Vizepräsident Business Development & Advanced Technology von GKN Powder Metallurgy



„Einen großen Vorteil brachte der an sich schmerzliche Umzug der Bundesregierung nach Berlin doch: Er bescherte unserer Region die innovationsfreudige Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Die Gründungsrektoren Hubert Severin, Wulf Fischer und Hochschulpräsident Hartmut Ihne setzen auf die Partnerschaft mit der Wirtschaft: Vielfältige Kooperationen mit der IHK Bonn/Rhein-Sieg, unzählige Unternehmensbesuche sowie eine gründungsorientierte und regional fokussierte Transferstrategie stehen beispielhaft dafür. Zu diesen und all den anderen Erfolgen gratuliere ich zum 20-jährigen Bestehen herzlich!“

Wolfgang Griebel, Präsident der IHK Bonn/Rhein-Sieg

„Ich wünsche der Hochschule, dass sie die begonnene Arbeit weiter fortführt und erfolgreich umsetzt, die Einbettung in die Region weiterhin gelingt, sie wächst und dabei ihr Profil schärfen kann – der Ansatz, dieses Profil über Internationalisierung zu schärfen, passt in unsere Zeit! Allen Mitgliedern der Hochschule, insbesondere den Studierenden, aber auch der Region wünsche ich, dass sie stolz auf ihre Hochschule sein können.“

Prof. Dr. Wulf Fischer, Gründungsrektor der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (1999–2008)

„Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist mit ihrer starken internationalen Orientierung und ihrer Ausrichtung auf das Thema Nachhaltigkeit ein unglaublicher Gewinn für Bonn als deutsche Stadt der Vereinten Nationen. Dass viele ihrer Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium hier bleiben, ist gut und unverzichtbar für den Erhalt der wirtschaftlich starken Region und ihren Arbeitsmarkt. Gemeinsam mit der Universität Bonn und anderen Hochschulen prägt die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in ganz entscheidender Weise den Ausbau unserer Wissenschaftsregion.“

Jürgen Nimptsch, Oberbürgermeister der Bundesstadt Bonn

„Der Politiker und Dichter George Bernard Shaw sagte vor etwa 100 Jahren: ‚Hohe Bildung kann man dadurch beweisen, dass man die kompliziertesten Dinge auf einfache Art zu erläutern versteht‘. Mit 20 Jahren ist die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg noch eine relativ junge Bildungseinrichtung. Doch ihr Konzept, neue akademische Lehr- und Forschungskapazitäten zu schaffen und durch praktische Projekte und Kooperationen mit der Wirtschaft ein Bindeglied zwischen Theorie und Praxis zu schaffen, setzt den Gedanken von Shaw in moderner Weise um. Wir haben bei der Zusammenarbeit viele welt-offene und begeisterungsfähige junge Menschen mit frischen Ideen kennengelernt. Wir freuen uns, dass sich die Hochschule auf anwendungsorientierte Forschung spezialisiert. So leistet sie ihren besonderen Beitrag zur Stärkung des Wirtschafts- und Industriestandortes Bonn/Rhein-Sieg.“

Rainer Otto, Geschäftsführer der Wirtgen Beteiligungsgesellschaft mbH Holding



„Die Entwicklung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg hat alle früheren Erwartungen übertroffen. Anfangs konzipiert für 2.500, sind es heute rund 7.500 Studierende. In Rankings belegt sie regelmäßig Spitzenplätze, leistet wertvolle Beiträge zur Stärkung der Wissenschaft, Wirtschaft und Internationalität unserer Region. Mit ihrem exzellenten Ruf ist die Hochschule selbst der beste Beleg für die beispiellose Entwicklung unserer Region.“

Sebastian Schuster, Landrat des Rhein-Sieg-Kreises



„Zukunft stiften – mit nicht weniger als diesem Ziel ist die Hochschule 1995 gestartet. Mit wie viel Erfolg und Weitblick sie 20 Jahre später in verschiedenen Disziplinen agiert, hätten wir uns damals nicht träumen lassen. Aber die Hochschule ist zu einem bedeutenden Faktor für die Region geworden – für junge Studierende wie für die Wirtschaft, die auf gut ausgebildete, praxisorientierte Nachwuchskräfte setzt. Es ist wunderbar, wie lebendig sich diese Bildungseinrichtung stetig weiterentwickelt. Gratulation an alle Gestalter der Hochschule zu dieser großartigen Erfolgsgeschichte!“

Dr. Ines Knauber-Daubenbüchel, Geschäftsführerin der Carl Knauber Holding, Mitglied im Hochschulrat der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg



„Der Fachbereich Wirtschaft Sankt Augustin stand im Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) schon bald weit oben – das ist auch den Professoren und Mitarbeitern der ersten Stunde zu verdanken, die auf hohe Qualität in der Lehre achteten und den Studierenden als verlässliche Lernpartner zur Verfügung standen. Ich wünsche der Hochschule, dass dieser Geist noch eine lange Zukunft hat.“

Prof. Dr. Klaus W. ter Horst, Gründungsdekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg



„Was als ehrgeiziges Projekt 1995 mit dem Auftrag begann, den Strukturwandel in der Region zu fördern, neue Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen und durch Praxisprojekte und Kooperationen einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsraumes zu leisten, hat sich in den vergangenen 20 Jahren beachtlich entwickelt. Die Studierenden und Beschäftigten der als „Fachhochschule Rhein-Sieg“ gegründeten Hochschule Bonn-Rhein-Sieg werden diesem Gründungsauftrag gerecht. Gemeinsam sind sie an den drei Standorten in fünf zukunftsträchtigen Fachbereichen erfolgreich. Zu dieser gelungenen Entwicklung gratuliere ich dem gesamten Team ganz herzlich, möge sie sich auch in Zukunft fortsetzen. Allen Beschäftigten und Studierenden wünsche ich viel Erfolg beim Lehren, Lernen und Arbeiten an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg!“

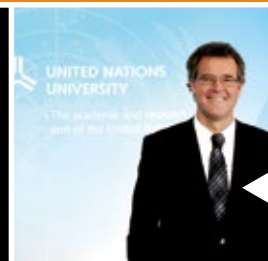
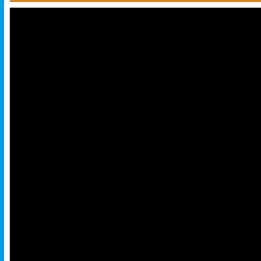
Svenja Schulze, Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

„Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist mit ihren anwendungsorientierten Studiengängen, ihrer hervorragenden Forschungs- und Entwicklungsarbeit, aber auch ihrer zunehmend internationalen Ausrichtung zu einem ganz wesentlichen und unverzichtbaren Bestandteil in der Wissenschaftsregion Köln/Bonn gereift. Das Max-Planck-Institut für Radioastronomie (MPIfR) verfolgt die positive Entwicklung: Viele Abschlussarbeiten wurden am MPIfR oder am 100-Meter-Radioteleskop erfolgreich angefertigt. Seit einigen Jahren engagieren sich auch Max-Planck-Wissenschaftler als Lehrbeauftragte an der Hochschule. Diese gute Zusammenarbeit haben wir im Jubiläumsjahr durch einen Kooperationsvertrag nochmals intensiviert.“

Prof. Dr. Michael Kramer, Direktor am Max-Planck-Institut für Radioastronomie, Bonn

„Zum 20-jährigen Bestehen gratuliere ich Ihnen herzlich. Sie alle tragen dazu bei, dass in unserer Region Wissen vermehrt und weitergegeben wird. Wir freuen uns darüber, dass Sie an den Hochschulstandorten Sankt Augustin, Rheinbach und Hennef das Ideal der freien Forschung und Lehre verwirklichen. Allen, die an der Entstehung und dem stetigen Aufbau der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg mitgewirkt haben, gilt mein Dank. Den Studierenden wünsche ich, dass sie hier den Grundstein für ein erfülltes Berufsleben legen und unsere Region in guter Erinnerung behalten – auch wegen der vielen schönen Orte, die der Rhein-Sieg-Kreis zum Lernen und Entspannen bietet.“

Elisabeth Winkelmeier-Becker, Bundestagsabgeordnete und Kreisvorsitzende der CDU Rhein-Sieg



„Die meisten Studenten denken beim Studium wohl an Partys, lange Nächte und – nun gut – viel Lernstoff. Uns erinnert es auch an lange Tage und Nächte in den Laboren, in denen wir unsere Smoothies entwickelt haben. Die Hochschule hat es uns ermöglicht, noch während des Studiums unsere Geschäftsidee zu verwirklichen. Wir haben jede Menge Unterstützung erhalten, etwa in Form von Labor-equipment und Platz zum Arbeiten. Der Businessplan wurde kurzerhand zur Diplomarbeit. true fruits sagt also DANKE & Prost und wünscht der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg alles Gute zum 20. Geburtstag.“

Inga Koster, Marco Knauf & Nicolas Lecloux, Gründer der true fruits GmbH

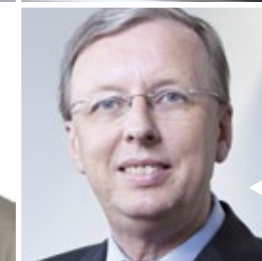


„Der Wissensstandort Bonn mit seinen Akteuren aus dem akademischen, dem NGO- und dem UN-Bereich ist in Deutschland einzigartig. Und die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg hat darin eine wichtige Stellung. Innovative Partnerschaften zwischen öffentlichem und privatem Sektor werden für eine weltweite nachhaltige Entwicklung entscheidend wichtig sein. Dafür ist die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg als anwendungsorientiert lehrende und forschende Hochschule ideal aufgestellt. Wir gratulieren und freuen uns auf 20 Jahre weitere gute Zusammenarbeit.“

Prof. Dr. Jakob Rhyner, Vize-Rektor der United Nations University in Europa, Mitglied im Hochschulrat der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

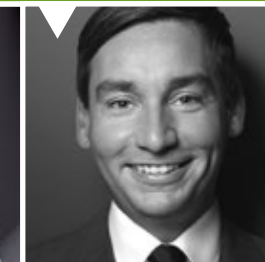
„Zum 20-jährigen Jubiläum der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg übersende ich herzliche Glückwünsche der Universität Cape Coast. Obwohl noch sehr jung, ist es der Hochschule gelungen, sich durch Innovation und Spitzenforschung auszuzeichnen und durch ihre praxisorientierte Lehre ein nachhaltiges Netzwerk mit der Wirtschaft zu etablieren. Diesen Lehr- und Forschungsansatz hat die Hochschule stets mit der Universität Cape Coast geteilt. Wir freuen uns auf die Intensivierung der Hochschulpartnerschaft und weitere gemeinsame, von Erfolg gekrönte Jahre.“

Prof. Dr. Domwini D. Kuupole, Rektor der Universität Cape Coast



„Die Geschichte der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist eine Erfolgsgeschichte: für Lehrende, Studierende und die Region! Viele junge Menschen aus der ganzen Welt lernen über ihr Studium unseren Rhein-Sieg-Kreis kennen und knüpfen hier Verbindungen für das ganze Leben. Die Hochschule ist bestens vernetzt, was an der großen Zahl von Kooperationspartnern aus Wirtschaft und Gesellschaft abzulesen ist. Viele Unternehmen und Existenzgründungen in den wachsenden Gewerbegebieten unseres Kreises stammen aus der Hochschule oder wurden durch die Hochschule unterstützt. Ich wünsche unserer Hochschule, dass sie ihren hervorragenden Ruf bei Lehre und Forschung erhält und ausbaut; und vor allem, dass sie so innovativ bleibt wie in ihren ersten 20 Jahren.“

Sebastian Hartmann, Mitglied des Deutschen Bundestags, SPD



„Im Bonn-Aachen International Center for Information Technology (b-it) leisten die RWTH Aachen, die Universität Bonn, das Fraunhofer-Institutszentrum Schloss Birlinghoven und die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg seit 2002 Pionierarbeit bei der Gewinnung und Ausbildung erstklassiger internationaler Fachkräfte der Informatik. Eine ganze Reihe von Absolventen hat attraktive Arbeitsplätze in Wissenschaft, Technik und Verwaltung gefunden. Ich freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit!“

Prof. Dr. Matthias Jarke, Lehrstuhl Informationssysteme der RWTH Aachen, Vorsitzender, Fraunhofer-Verbund Informations- und Kommunikationstechnik

Bildnachweis

Archiv der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: 4(5), 5(1), 6/7, 8, 9,
10, 12, 13, 16, 19, 20, 25, 20, 29, 31, 32, 33, 39, 40, 44
Bosse und Meinhard: Titel, 4(1), 5(3), 15, 16, 18, 19, 21,
26/27, 30, 34, 35, 36/37, 38, 41, 44, 46/47, 48, 50/51
Eric Lichtenscheidt: 5(1), 22, 25, 28, 42
photocase/pischare: 6
istockphoto: 10
Fachhochschule Düsseldorf: 11
adventtr/istockphoto: 16/17
luminis/istockphoto: 21
Jörg Heupel: 23,45
zdi: 24
fotolia/jro-grafik: 26
privat/von Prondzynski: 32
igorek59/istockphoto: 36
Andreas Sartor: 40
BRS Motorsport: 41
Kaul/privat: 43

Valery Bareta/Istockphoto: 46
mattjeacock/Istockphoto: 53/54
Carl Brunn: 53
Simone Belka: 53
Baghel-Trah (privat): 53
Degen (privat): 53
Grießl (privat): 53
Knauber (privat): 54
Martin Magunia: 54
Otto (privat): 54
Schuster (privat): 54
Bertold Werkmann - Fotolia: 56/57
Dietmar Wadewitz: 56
Marcus Witte: 56
Rhyner (privat): 56
Kuupole (privat): 57
spdfraktion.de (Susie Knoll / Florian Jänicke): 57
Rudolf Wichert (Frauenhofer): 57



**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences

Campus Sankt Augustin

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Grantham-Allee 20
53757 Sankt Augustin

Campus Rheinbach

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
von-Liebig-Straße 20
53359 Rheinbach

Campus Hennef

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Zum Steimelsberg 7
53773 Hennef

www.h-brs.de

